

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Plurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Taschenstr. 11, Plurstraße 155, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 33 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Post einziehbar. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dreslau Nr. 5852.
Bankkonto: Dank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dreslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Plurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Das Waffenbündnis Sowjetrußland — Reichswehr

Dokumente aus den Reichswehrraketen

Von Franz Künstler, M. d. R.

Genosse Künstler, der seinerzeit die Lieferung von Sowjet-Granaten an die Reichswehr enthüllte, ist heute in der Lage, an Hand von Reichswehrraketen den letzten Schleier von den militärischen Geheimabmachungen zwischen Reichswehr und Sowjetrußland zu ziehen. (D. Red.)

I.

Die Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und deutscher Reichswehr kann durch Dokumente zweifelsfrei belegt werden. Diese Zusammenarbeit begann damit, daß Reichswehrinstanzen der Firma Junkers nahelegten, eine Flugzeug- und Motorenfabrik in Rußland zu errichten; es folgte dann der Aufbau wichtiger Zweige der Rüstungsindustrie in Rußland, u. a. wurde darauf eine Giftgasfabrik in Trozki im Gouvernement Samara errichtet und die Reichswehr mit ungeheuren Mengen Munition beliefert, die in Sowjetrußland hergestellt wurden.

Der Geheimvertrag Sowjetrußland — Reichswehr

Schon im Herbst 1921 wünschte das Reichswehrministerium militärischen Gründen die sofortige Schaffung einer Luftflotte. Nach Erledigung der Vorverhandlungen kam es im Frühjahr 1922 zu einem Geheimvertrag mit der Firma Junkers. Dieser Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 15. März 1922.

Zwischen der Sondergruppe und der Firma N. N. wird folgender Vertrag geschlossen:

§ 1.

Die Firma N. N. verpflichtet sich, sofort nach Vertragsabschluss mit der N. N. die Fabrikation von Raketen in N. in einem dem zur Verfügung stehenden Kapital entsprechenden Umfang auszunehmen. Sie wird dem z. Unternehmen unter in einzelnen noch festzulegenden Bedingungen ihre gesamten Erfahrungen zur Verfügung stellen und die besonderen Wünsche der Sondergruppe bei Ausgestaltung der Fabrikation, bei Verbesserung und Vervollständigung der Konstruktionen, Lieferung von Flugzeugen berücksichtigen.

§ 2.

Die Firma N. N. verpflichtet sich, in ihren Leipziger Betrieben in weiterem Umfang jezt schon die begonnenen Vorbereitungen für die Aufnahme der z. Fabrikation fortzusetzen und ihre übrigen Aufgaben demgegenüber zurückzustellen.

§ 3.

Die Sondergruppe bezahlt in den nächsten Tagen an die Firma N. N. den Betrag von vierzig Millionen Papiermark zur freien Verfügung der Firma N. N. unter Vorbehalt auf jeden Anpruch auf Rückerstattung. Die Firma N. N. wird diese Summe zur Abdeckung der ihr aus diesem z. Unternehmen erwachsenden Verluste und Kosten benutzen.

§ 4.

Die Sondergruppe hält am 1. April 1922 die Summe von hundert Millionen Papiermark, die ausschließlich als Betriebskapital des z. Unternehmens dienen sollen, zur Verfügung. Aus dieser Summe können nach jeweiliger Vereinbarung zwischen dem Generaldirektor und einem von der Sondergruppe zu bestimmenden Herrn jederzeit Beträge abgerufen werden. Eine Rückerstattungsfrist besteht nicht, jedoch soll über diese Beträge der Sondergruppe gegenüber Rechnungslegung erfolgen.

§ 5.

Nach Abschluss des Vertrages mit der N. N. ist zwischen der Sondergruppe und der Firma N. N. ein neuer Vertrag zu schließen, in dem die Verpflichtungen der Firma N. N. nach § 1. des vorliegenden Vertrages näher festgelegt werden. Für die Firma N. N. gez. Sigsfeldt.

Dieser Vertrag ist das erste schriftliche Dokument über die Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und der deutschen Reichswehr. Was er bedeutet, geht aus dem Schriftsatz hervor, den der Geheimrevisor, Ordentlich Professor der Rechte Dr. jur. Otto Schreiber in Königsberg als Anwalt der Firma Junkers in der Streitsache gegen das Reichswehrministerium wegen Schadenersatz eingereicht hat; hier ist der Schlüssel des Vertrages vom 15. März 1922 mitgeteilt. Er lautet:

Sondergruppe ist Reichswehrministerium, Firma N. N. ist Professor Junkers, N. N. ist russische Regierung, Raketen heißt Flugzeuge, Generaldirektor ist Prof. Junkers, Sigsfeldt ist Sachsenberg, Neumann ist Maj. Niedermayer, Leipzig ist Dessau.

Die Reichswehr hatte also für diese spezielle illegale Tätigkeit in Sowjetrußland eine ganz besondere Abteilung abgezweigt, die unter dem Decknamen „Sondergruppe“ „S. G.“ arbeitete. In dieser „Sondergruppe“ waren tätig u. a. der inzwischen verstorbene General Wurzbacher, der damals eine führende Stelle im Waffenamt der Reichswehr hatte, sowie der General Hasse. Als bevollmächtigte Vertreter fungierten u. a. ein Hauptmann Voigt, ein Hauptmann Fischer und die ehemaligen Hauptleute v. Niedermayer und Tschunke.

Ueber die Motive dieser Zusammenarbeit besteht kein Zweifel. Am klarsten hat sie Oberstleutnant Schubert formuliert in einem Brief aus Moskau an Prof. Junkers vom 8. November 1922:

„Den auf nationalen Erwägungen beruhenden eigentlichen Anlaß darf man nicht lagern. Er wird vielleicht mit der Zeit durchsichtiger.“

Die deutsche Reichswehr in Moskau

Der Geheimvertrag zwischen Junkers und der Reichswehr wurde im Reichswehrministerium in der Bendlerstraße unterzeichnet und zwar mit den falschen in Rußland geführten Namen. Aus den gleichen Geheimhaltungsgründen haben sich die Reichswehroffiziere auch nicht geschert, mit falschen Pässen nach Rußland zu reisen.

Wie eng die Zusammenarbeit zwischen Bolschewisten und Reichswehr war, geht schlagend aus der Vorgeschichte des Geheimvertrages hervor. Im Schriftsatz des Geheimrats Schreiber heißt es darüber:

„Im Dezember 1921 wurde eine gemischte Kommission, bestehend aus den Herren Major a. D. Dr. v. Niedermayer und Oberstleutnant Schubert für das Reichswehrministerium, Spalod und Sachsenberg für Prof. Junkers nach Moskau entsandt, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu untersuchen und gegebenenfalls ein vorläufiges Abkommen mit den Russen zu schließen.“

Vor seiner Ausreise nach Moskau hatte der später vom Reichswehrministerium nachgesandte Direktor Pohl am 28. Januar 1922 mit Prof. Junkers in Berlin eine Unterredung, bei der er ausdrücklich nochmals versicherte, daß nach Angabe des General Hasse die finanzielle Frage vollkommen zur Zufriedenheit vom Prof. Junkers geregelt werden würde.

In Moskau verlangten dann die Russen ein schriftliches deutsches Angebot unter Angabe der Höhe des reinen Betriebskapitals, welches außer den fabrikatorischen Einrichtungen dort zur Verfügung stehen würde. Die Herren Dr. v. Niedermayer und Direktor Pohl erklärten darauf den Herren Spalod und Sachsenberg, daß sie Vollmacht hätten, als reines Betriebskapital 600 Millionen zuzugewähren. Da Prof. Junkers die vorausgesetzlichen Kosten der Einrichtung im übrigen auf zirka 400 Millionen Mark angegeben hatte, entsprach das einer Zusage, in Rußland eine Milliarde Papiermark, das waren damals 21 Millionen Goldmark, zu investieren. Die entsprechende Offerte wurde darauf den Russen schriftlich mit den Unterschriften der Herren Dr. v. Niedermayer, Sachsenberg und Spalod gemacht. Sie hat im weiteren Verlauf der Dinge eine große Rolle gespielt, weil sie für die Russen die unverrückbare Grundlage bot, auf der sie allein weiter verhandelten.

Beweis für die geschilderten Vorgänge, falls sie bestritten werden sollten:

Zeugnis:

Direktor Pohl, Hamburg, Kreuzerstraße 4, Oberstleutnant Schubert, Berlin, Adenbühlstraße 2, Major a. D. v. Niedermayer, Moskau (über Reichswehrministerium Berlin), Dr. Georg Ernst Beiol, Berlin-Dahlem, Takusstr. 3, Dir. Paul Spalod, Dessau, Junkers & Co., Dir. Gotthard Sachsenberg, Berlin-Schöneberg.

Schließlich ist es dann auch zu dem Abschluss eines Vertrages mit der russischen Regierung gekommen, so wie er von dem Reichswehrministerium im letzten Paragraphen des Vertrages im März 1922 gefordert worden war.

Kein Abbau der Wohnungszwangswirtschaft

Zeitungs-meldungen haben leztlich wiederholt über einen bevorstehenden weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft im allgemeinen sowie insbesondere über bevorstehende staatliche Maßnahmen zur Abmilderung der derzeitigen Verhältnisse über die Untervermietung von Wohnräumen berichtet. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst aus dem Ministerium für Volkswohlfahrt erfährt, entbehren diese Nachrichten jeder tatsächlichen Unterlage.

Alar zum Gefecht

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, 9. Oktober. (Eigener Bericht.)

Der große Aufmarsch hat begonnen. Die Wahlen selbst werden zwar aller menschlichen Voraussicht nach erst im Mai oder Juni des kommenden Jahres stattfinden; die großen Umrisse des Wahlkampfes beginnen sich jedoch bereits zu zeigen. Es wird sich um ein Ringen der Parteiprogramme und Regierungsziele, nicht um politische Revovertaktik und den Versuch, sie zu parieren, handeln.

Von dieser Voraussetzung ging der Parteitag der britischen Arbeiterpartei in Blackpool vom Jahre 1927 aus, als er die Exekutive beauftragte, ein Parteiprogramm auszuarbeiten, das die Gesamtheit der sozialistischen Gegenwartsforderungen unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zusammenfaßt. Dieses Dokument liegt nunmehr vor und stellt für unsere Begriffe mehr ein Wahl- und Aktionsprogramm als ein Parteiprogramm in dem auf dem Kontinent geäußerten Sinne dar. Seiner Erörterung war im wesentlichen der jüngste, in Birmingham zusammengetretene Parteitag gewidmet. Es ist, was immer auch die linksradikalen Gegner dieses Programmes lagen mögen, ein ausgesprochen sozialistisches Bekenntnis. Es legt die Partei auf die Nationalisierung der Bank von England, des Kohlenbergbaues, des Verkehrswezens und der Versicherungsgesellschaften fest; es fordert die Sozialisierung des Grund und Bodens, die strengste Kontrolle der Kredite, soweit ihre Erteilung noch in den Händen von privaten Banken bleibt, im Sinne einer sozialen und nicht rein kapitalistischen Verwendung der Ersparnisse der Nation. Außerdem fordert das Programm eine Reihe sozialpolitischer Maßnahmen, die — an und für sich nicht ausschließlich sozialistische Forderungen — doch nach der Lage der Dinge nur von einer sozialistischen Regierung verwirklicht werden dürften: Verbesserung der Fabrikgesetzgebung, einschließlich striktester Verwirklichung des achtstündigen Arbeitstages, die 48-Stundenwoche als Maximalarbeitszeit für industrielle Arbeiter, Abschaffung des Achtstundentages im Bergbau, Pensionierung überalterter Bergarbeiter, Schutz für den landwirtschaftlichen Arbeiter durch Einführung eines entsprechenden Mindestlohnes und einer entsprechenden Arbeitszeit, Reform des Wohnungswesens, Erhöhung des schulpflichtigen Alters auf fünfzehn Jahre und eine Reihe anderer verwandter Maßnahmen. Auf internationalem und außenpolitischem Gebiete verlangt das Programm Bezüge auf die Kriegswaffe auf der Grundlage eines internationalen Vertrages; internationale Regelung der Währungsfrage; sofortige Unterzeichnung der sogenannten freiwilligen Schiedsgerichtsbarkeitsklausel und Anerkennung der Rechtsprechung des Permanenten Internationalen Schiedsgerichtshofes; internationale ökonomische Zusammenarbeit auf der Basis der Vorschläge der Internationalen Wirtschaftskonferenz, Wiederaufnahme der diplomatischen und Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland usw.

Auf kolonialpolitischem Gebiete fordert das Dokument die „Herstellung der engstmöglichen Beziehungen zwischen den einzelnen Gliedern des Britischen Reiches, Anerkennung des Rechtes der indischen Nationen auf Selbstbestimmung und Gleichstellung Indiens mit den übrigen sich selbst regierenden Dominions des Empire, Sicherung der unterworfenen Völker gegen europäische Ausbeutung, Stärkung der Befugnisse der Mandatskommission des Völkerbundes usw.“

Aus dieser schlagwortartigen Aufzählung eines Teiles der 63 Forderungen des Programms geht hervor, daß es sich hier um ein Aktionsprogramm handelt, das — ohne die sozialistischen Endziele selbst zu umreißen — darauf abzielt, die bestehende wirtschaftliche und politische Ordnung bis zu jener Grenze umzugestalten, in der der Schritt vom Kapitalismus zum Sozialismus zu einer Frage der unmittelbaren politischen Aktion wird. Ein großer Teil der hier aufgestellten Forderungen war praktisch bereits Parteiprogramm: In einzelnen, von früheren Parteitagungen beschlossenen Resolutionen festgelegt, bildeten sie einen festen Bestand der sozialistischen Agitation. Der Parteitag hatte die Aufgabe, ihre programmatische Zusammenfassung gutzuheißen und sie nochmals in aller Form als offizielle Forderungen der Partei zu bekräftigen.

Diese Aufgabe hat der Parteitag mit seltener Einnützigkeit erfüllt. Auch die Opposition socht nicht die einzelnen Forderungen an, sondern die Beschränkung des Programms auf unmittelbar praktisch zu verwirklichende Maßnahmen, den Mangel an „Endzielen“. Von der Voraussetzung ausgehend, daß eine schrittweise Verwirklichung der sozialistischen Forderungen im Rahmen der demokratischen Maschine unmöglich sei, forderte sie für den Zeitpunkt nach Erreichung einer parlamentarischen Majorität die sofortige Eingehung der Macht zur Verwirklichung eines Vollsozialisierungsprogramms. Sozialismus nicht Schritt

für Schritt „Sozialismus in unserer Zeit“, Sozialismus am Morgen nach gewonnenem Wahlschlacht. Der Kongress stimmte die Kritiker nieder, ohne dabei, wie James Maxtons Schlüßrede unverkennbar bewies, auch nur den geringsten Stachel im Herzen derjenigen zu hinterlassen, die sich der Mehrheitsentscheidung zu fügen haben werden.

Das Programm wird nunmehr seine zweifache Sendung zu erfüllen haben: es wird der Agitation in Stadt und Land den einheitlichen Inhalt für die geistige Vorbereitung der Wähler, nach geschlagener Schlacht einer zukünftigen Regierung der Arbeiterpartei einen Katalog jener Forderungen bieten, aus denen sie, je nach den politischen Machtverhältnissen, das zu Verwirklichende auswählen hat. Elastisch, ohne im geringsten verwachsen zu sein, idealistisch, ohne den Boden der Wirklichkeit auch nur für einen Augenblick unter den Füßen zu verlieren, wird es sich jeder Situation anpassen und sowohl einer zukünftigen erhofften Mehrheitsregierung, als auch einer eventuellen zweiten Minderheitsregierung der Arbeiterpartei, wie auch einer Koalitionsregierung mit den Liberalen die nötigen Grundlagen bieten. Der dritte Fall ist allerdings, wie aus der Rede des Kongresspräsidenten George Lansbury unmissverständlich hervorging, vorläufig von der offiziellen Kalkulation ausgeschlossen. Man will dem Liberalismus nicht durch die Eröffnung eines derartigen Ausblicks auf eine mögliche Rückkehr zur Macht zu einem Wahlerfolg verhelfen, den er aus sich selbst heraus nicht erzielen würde. Wie jüngst erwähnte Aufsätze Philip Snowden, H. W. Brailsford und des früheren Chefredakteurs des „Daily Herald“, Samilton Fyne, beweisen, wird jedoch die Möglichkeit einer solchen Koalition auch im Innern der Arbeiterpartei und nicht nur auf ihrem äußersten rechten Flügel erwogen. Ob sie zur Wirklichkeit werden wird, dürfte allerdings erst, nach geschlagener Wahlschlacht, die parlamentarische Situation ergeben, und es kann von vornherein angenommen werden, daß die Entscheidung von ihr und nicht von Sympathien oder grundsätzlichen Ermägungen diktiert werden wird. England ist das klassische Land der politischen Improvisationen, und auch die Arbeiterpartei ist in dem Sinne Erbin der großen politischen Tradition der britischen Nation, daß sie darauf vertrauen kann, aus sicherem politischen Instinkt heraus im gegebenen Augenblick dasjenige zu tun, was unter gegebenen Umständen den größtmöglichen Erfolg verbürgt.

Die Beratung der Strafgesetzsreform

Sabotierungsversuche der Kommunisten

Die am Mittwoch fortgesetzten Beratungen des Ausschusses für die Strafrechtsreform wurden zunächst durch eine Anzahl höchst überflüssiger Anträge der Kommunisten aufgehalten. Sie beantragten, die im Reichstage vorliegenden Anträge auf Abschaffung der Todesstrafe vorweg zu beraten.

Abg. Dr. Koenigsfeld (Soz.) bekämpfte diesen Antrag, indem er darauf hinwies, daß die Vorwegberatung der Bestimmungen über die Todesstrafe geradezu die Aufhebung dieser Strafe gefährde. Die Sozialdemokraten seien gewiß Gegner der Todesstrafe, und zwar unbedingt und überall, nicht wie die Kommunisten, die lediglich die Todesstrafe in Deutschland bekämpfen, ohne aber ihre Abschaffung auch für Ausland zu fordern. Nur wenn man die Todesstrafe aufrechterhalten wolle, könne man dem kommunistischen Antrag Folge leisten. Der kommunistische Antrag wurde alsdann gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Abg. Alexander (Komm.) beantragte dann, die Beratung des Entwurfes eines Strafvollzugsgesetzes mit der Beratung des Strafgesetzentwurfes zu verbinden.

Abg. Landsberg (Soz.) trat diesem Antrag entgegen, da die gleichzeitige Verabschiedung des Strafvollzugsgesetzes und Strafgesetzes selbstverständlich sei, beide Gesetze aber nicht durcheinander beraten werden könnten. Nach der ersten Lesung des Strafgesetzes müsse die erste Lesung des Strafvollzugsgesetzes erfolgen, anders gehe es nicht. Der kommunistische Antrag wurde schließlich ebenfalls gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt.

Der nächste kommunistische Antrag ging dahin, die Reichsregierung zu ersuchen, den Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch vorzulegen und mit der Beratung des Strafgesetzentwurfes zu verbinden. Ministerialdirektor Bunte wandte sich gegen diesen Antrag, da der vorläufige Entwurf eines Einführungsgesetzes noch nicht fertiggestellt sei und auch bei seinem großen Umfang, etwa 200 Artikel, vor Weihnachten nicht fertigzustellen sei. Abg. Koenigsfeld (Soz.) hat die Reichsregierung, wenigstens teilweise die Bestimmungen des Einführungsgesetzes vorzulegen, deren Kenntnis für die Beurteilung der gerade zu beratenden Bestimmungen des Strafgesetzes notwendig sei. Reichsjustizminister Koch erklärte, diesen Wunsch erfüllen zu wollen. Damit war der kommunistische Antrag erledigt.

Der Ausschuss nahm dann den § 1 des Gesetzes, der vorschreibt, daß eine Tat nur dann mit einer Strafe belegt werden kann, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde, ohne Debatte an. Es folgte die Beratung der §§ 2 und 4 des Gesetzes. Sie besagen nun, daß eine Strafe nach dem Gesetz bestimmt werden muß, das zur Zeit der Tat gilt, während über Maßregeln der Besserung und Sicherung nach dem Gesetz zu entscheiden ist, das zur Zeit der Entscheidung gilt. Ein sozialdemokratischer Antrag hierzu fordert, daß wenigstens bei Sicherungsverwahrung und Arbeitshaus solche Anordnungen nur getroffen werden dürfen, wenn sie schon zur Zeit der Tat, nicht erst zur Zeit der Entscheidung zulässig waren. Ministerialdirektor Bunte wies darauf hin, daß bezüglich des Arbeitshauses eine den sozialdemokratischen Wünschen entsprechende Vorrichtung in das Einführungsgesetz aufgenommen werden soll. Dieser Teil des sozialdemokratischen Antrages wurde daraufhin zurückgezogen. Der andere Teil, der sich auf die Sicherungsverwahrung bezog, wurde abgelehnt. Angenommen wurde nur ein sozialdemokratischer Eulentwurf, nach dem über Maßregelung der Besserung und Sicherung nach dem Gesetz zu entscheiden ist, falls nichts anderes bestimmt sein sollte. Deutschnationaler und Volksparteier stimmten auch gegen diesen Antrag.

§ 3 des Gesetzes betrifft die Wirkung der Abänderungen eines Gesetzes zwischen der Zeit der Tat und der Urteilstellung. Abg. Landsberg (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der den Zweck verfolgt, den Gesetzgeber zu zwingen, ausdrücklich bei Neuschaffung eines Gesetzes Bestimmungen darüber zu treffen, ob es rückwirkende Kraft haben soll. Der Antrag entfiel ohne mehrtägige Debatte. Die Abstimmung wurde auf Donnerstag vertagt.

Die Riesenpleite der ABD.

Im kommunistischen Lager herrscht über den offensichtlichen Mißerfolg des Volksbegehrens starke Beklemmung. Man weiß scheinbar nicht aus noch ein und hat sich deshalb mit der Bitte nach Moskau gewandt, die leeren Kassen umgehend aufzufüllen. Der rollende Rubel als Retter, obwohl nichts mehr zu retten ist. Statt kleiner wird die Pleite täglich größer.

Es gibt nach den vorliegenden Meldungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches bisher keine Stadt und kein Dorf mit so viel Einzeichnungen wie kommunistische Stimmen am 20. Mai. Im Durchschnitt betragen die Einzeichnungen bisher 30 Prozent dieser Stimmziffern. Katastrophal liegen die Verhältnisse insbesondere auf dem Lande. In den Städten ist es nicht viel besser. In Hannover sind bis jetzt zum Beispiel 950 Einzeichnungen gegen 35 925 in der gleichen Zeit bei dem Volksbegehren gegen die Zürtenabfindung erfolgt.

Nur so weiter — und die Pleite übertrifft alle Erwartungen.

Preußen und die Vorschläge zur Reichsreform

Intensivere tatsächliche Mitarbeit im Reichsreformauschuss Gegenüber den Behauptungen einiger Blätter, daß die Preussische Regierung sich bisher aus partikularistischen Gedankenengungen von den Arbeiten an der Reichsreform zurückgehalten habe und nunmehr durch den Erneuerungsbund aus ihren „Positionen“ aufgeschreckt werde, stellt der Amtliche Preussische Pressedienst fest, daß mehrere preussische Minister sich seit länger Zeit öffentlich für die Reformbewegung einsetzen. Ferner hat in dem amtlichen Reichsreformauschuss der preussische Sachverständige im Einvernehmen mit der Staatsregierung bereits im Mai und Juni zwei Denkschriften überreicht, in denen sämtliche Fragen, die der Erneuerungsbund in seiner jetzt veröffentlichten Denkschrift behandelt, und einige weitere wichtige Punkte eingehend politisch und sachtechnisch erörtert und je nach staatsrechtlich formulierte Vorschläge über die Gesamtfrage ausgearbeitet sind. Diese Vorschläge stimmen weitgehend mit den Gedankenengungen des Erneuerungsbundes überein, weichen aber unter anderem ab in der Behandlung des Landtags und des Reichsrats, in der Vermeidung des Deutschland zweiteilenden Begriffs „Reichsland“ und durch vermittelnde Vorschläge über die Einbestehung der anderen großen Länder.

Im ganzen nehmen die Formulierungen die Frage politisch und sachtechnisch weniger einfach, als es der Erneuerungsbund tut. Sie sind lediglich mit Rücksicht auf die Gemeinschaftsarbeit des Ausschusses nicht veröffentlicht worden, aber mehreren hervorragenden Mitarbeitern des Erneuerungsbundes als Mitgliedern des Reichsreformauschusses seit Anfang Juni bekannt. Ob die von der Preussischen Regierung begründete Uebereinstimmung namentlich der Begründung auf diese Tatsache, a. gelegentliche Ausprägungen oder lediglich auf die Zwangsläufigkeit gewisser sachlicher Gedankenengungen zurückzuführen ist, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die Meinung, daß die Preussische Regierung in ihrer Arbeit dem Erneuerungsbund nachhinkt und daß es dem Reichsreformauschuss bisher an einer Diskussionsgrundlage gebricht habe, hiermit irrig.

Vor einer endgültigen politischen Stellungnahme wird die Preussische Regierung das Ergebnis der Arbeiten des amtlichen Ausschusses abwarten. Auf eine Beschleunigung dieser Arbeiten hat sie durch ihren Vertreter unablässig hingewirkt und bereits im Juni und Juli beantragt, daß die Herbfesttagung auf mehrere Tage erstreckt wird, um zu einem vorläufigen Abschluß zu führen. Hierbei hat sie das volle Verständnis der neuen Reichsregierung gefunden.

Um die Strafrechtsreform

Wiederbeginn der Beratungen des Rechtsausschusses

Der Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Der Vorsitzende, Geheimrat Koch, begrüßte die erschienenen Mitglieder des Reichstages und die Vertreter der Regierung. Er wies darauf hin, daß der Ausschuss im letzten Reichstag bereits 62 Sitzungen an die große Aufgabe der Schaffung eines neuen Strafgesetzes gewendet habe. Geschäftsordnungsmäßig werde der Ausschuss neu verhandeln. Die Erfahrungen und Verständigungen der früheren Sitzungen dürften aber nicht verloren gehen. Hoffentlich seien alle Mitglieder des Ausschusses entschlossen, mit aller Beschleunigung an dem Entwurf zu arbeiten, ohne daß dadurch die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit leiden dürfte. Zielbewussteste Konzentration sei notwendig, da das deutsche Volk einen Anspruch darauf habe, nach nunmehr 26jähriger Reformberatung das Strafgesetz endlich verabschiedet zu sehen.

Reichsjustizminister Koch erklärte, daß die Regierung den Wunsch nach einer gründlichen und raschen Erledigung des Gesetzes teile. Sie verzichte deshalb darauf, vor Eintritt in die Beratungen die Punkte darzulegen, in welchen die heutige Regierung Abweichungen von dem vorliegenden Gesetzentwurf wünsche. Die Regierung stehe nicht durchweg auf dem Standpunkt des Entwurfs, sie werde von Fall zu Fall Stellung nehmen und der Justizminister werde die Entscheidung des Kabinetts einholen, wenn es sich um Fragen von besonderer Bedeutung handele. Schwerpunkt und Initiative werden mehr als sonst in Händen des Ausschusses liegen. Das neue Strafgesetz sei eine Notwendigkeit. In den fast 30 Jahren des geltenden Gesetzes habe sich in den politischen, wirtschaftlichen und auch in den moralischen Anschauungen ein großer Wandel bemerkbar gemacht. Dieser müsse im Strafgesetz seinen Niederschlag finden.

Abg. Höllein (Komm.) beantragte, die Regierung aufzufordern, eine Erklärung darüber abzugeben, in welchem Punkte sie eine Änderung des Entwurfs wünsche. Er begründete diesen Antrag mit der eigentümlichen Erklärung: „Nur, wenn wir so den Kompromiß haben, können wir die notwendigen Linien des Gesetzes herausarbeiten.“ Der Ausschuss quittiert diese kommunistische Leistung mit allgemeiner Heiterkeit. Der Antrag Höllein wird abgelehnt. — Weiterberatung Mittwoch.

Dr. Steiger schwer belastet

Er verlangte 32 000 Mark von einem Anleihenstichter

Die im Zusammenhang mit der Kriegsanzuleihenstichter-Affäre gegen den bisherigen Pressedirektor im Ministerium für die besetzten Gebiete, Dr. Steiger, eingeleiteten Ermittlungen haben bis jetzt u. a. ergeben, daß Steiger von dem holländischen Bankier Siepkamp für geleistete Dienste einen Scheck über 32 000 Mark erhalten hat. Steiger, der Mitglied der Zentrumsparterie ist, soll diesen Scheck für seine Bemühungen direkt verlangt haben.

Militaristischer Exzeß im Rheinland

Frankfurt a. M., 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Dirigent der Königskeiner Kuckapelle wurde von der englischen Militärbehörde verhaftet, weil er auf einem Abendkonzert mit Selbstbeleuchtung das Deutschland-Lied spielen ließ. Der Dirigent wird sich demnach vor dem englischen Militärgericht zu verantworten haben. Er ist inzwischen gegen eine Kaution von 400 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

England gibt nach

Die Notizen über das Flottenkompromiß werden veröffentlicht London, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird mitgeteilt, daß mit dem Eintreffen der italienischen Note nunmehr die Antworten sämtlicher Mächte in London eingelaufen sind, denen das englisch-französische Flottenkompromiß zwecks Rückübertragung unterbreitet worden ist. Unter diesen Umständen besteht nach amtlicher Auffassung kein Anlaß mehr, die auf das Flottenkompromiß bezüglichen „wesentlichen“ Dokumente der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Die Publikation wird nunmehr erfolgen, sobald die für die Veröffentlichung eines Teils der Papiere notwendige Zustimmung anderer Regierungen in London vorliegt.

Die Nacht nach dem Berrat

Roman von Liam O'Flaherty

Aus dem Englischen übertragen von H. Hauser

4) (Nachdruck verboten)

„Ich kam, um mir von meiner Mutter etwas Geld zu holen, und leben wollte ich sie, bevor es mit mir aus ist. Großer Gott, schrecklich war das in den Bergen, den ganzen Winter lang, immer mit der Bißkälte in der Hand, Tag und Nacht, schneien in den Höhlen, in den Steinen, und die ganze Nacht bläht der Wind um einen herum und heult wie eine Horde Teufel, und jeder Windstoß spricht mit der Stimme eines Mannes, und ich liege da und höre die Stimmen. Großer Gott...“

Wieder fing er an zu husten und mußte aufhören. Goppo hörte kein Wort von dem, was er sagte. Ein furchtbarer Gedanke war in seinen Kopf geschlichen wie eine blutdürstige Bestie aus der Wildnis in eine Siedlung, wo keine Kinder allein sind. Er hörte weder McPhillips Worte noch seinen Husten, obwohl jener Gedanke mit McPhillips in Verbindung stand.

„So lag ich mir denn, daß ich gerade so gut in die Stadt kommen könnte, als da draußen verrotten an Kälte und Hunger und an dem Husten. So bin ich hergekommen, um dich zu sehen, Goppo, und erst mal zu hören, was los ist. Wird das Haus bewacht?“

„Ach was — Wache.“ Goppo antwortete plötzlich und stredte dann mit einem kleinen Anstrich seine Rechte gegen McPhillips aus. Seine Augen waren wild, der Mund stand weit offen wie der Mund eines Mannes, der ein Gespenst erblickt. Sein Gesicht war auf jenen Oger gerichtet, der sich in sein Gesicht einbohrt. McPhillips lehnte sich über den Tisch. Seine Augen verzogen sich allmählich in furchter Wildheit. Seine Lippen traxelten sich, die Stirn geriet in Falten. Er begann zu jähren. Er rief: „Wie ist es damit, Goppo, heraus mit der Sprache oder...“

Er machte eine schnelle Bewegung mit dem Gelenk der Hand, die die Bißkälte preßte. Die Bißkälte ist hinter mir her, und ich bin am Berreden, mir kommt es nicht darauf an, wie ich die vierundzwanzig Stöße gebrauche, die ich noch habe. Ich habe die Patronen hübsch angefeilt, damit es ordentliche Schüsse sind. Für mich selber ist es noch eine da.“ Er erbeute wie im Gedanken an ein jähes Vergnügen. Er schimpfte vor sich und zog den Kolben der Pistole halb aus der Tasche. Seine Stimme war keuchend und wütend. „Hörst du die Bißkälte, wie sie mich beißt, und magst mir nichts von, aber ich mag dich ja.“

Die Hand an der Pistole, den rechten Arm fest an der Schulter, jeden Augenblick schußbereit, harrte er Goppo an. Goppo sah ihm in die Augen, er zeigte keinerlei Erregung, weder Furcht noch Ueberrasshung. Mit dem Nagel seines rechten Zeigefingers entfernte er eine zwischen den Zähnen hängengebliebene Fleischsalz. Er schmeckte mit den Lippen und zog die Schultern hoch. Das Gespenst war plötzlich aus seinem Kopfe entschwunden, er konnte nicht erschauen, was es war.

Er murmelte träge: „Hat keinen Zweck, daß du so mit mir redest, Francie, der einzige Grund, warum ich nichts sagen wollte, war, weil's mir nicht paßte...“

Wieder kam das Gespenst ihm in den Kopfe, und er hielt plötzlich inne; fast augenblicklich aber fuhr er mit unnatürlich gesteigerter Stimme fort. Er fing an, sich des Phantoms zu schämen, als hätte er den schillernen Einschüchterungen schon nachgegeben, die er noch nicht verstand. „Sieh her, ich will dich nicht ins Unglück stürzen. Ich weiß nicht, ob oder nicht beim Haus meines Vaters eine Wache ist, versteht du? Ich halte mich ja meistens da am Titularteil herum auf, aber nach Nummer vierundzwanzig bin ich nicht hingekommen seit der Nacht, wo ich mit der Bißkälte kam und wo dein Alter mir sagte, ich solle ihm nicht wieder über die Schwelle kommen. Da kann 'ne Wache sein und da kann auch keine sein. Wenn ich dir aber sagte, da wäre keine, und du gingest dann hin und b dann erwischtest sie dich, versteht du...“

„Was willst du damit sagen?“ grüßte McPhillips argwöhnlich. Goppo lachte laut und tief: „Ich meine man nur, 's ist bloß, weil du mir so plötzlich damit gekommen bist, ich weiß gar nicht, was ich sage. Ich bin ganz dummt im Kopf, versteht du, von dem ewigen Kamlaufen die letzten sechs Monate, kein Kamerad, der mir ein paar Pfennige Schmalz gegeben hätte, und wenn ich in der O'Donnellstraße auf dem Pfleger gelegen hätte am Berreden mit dem erkrankten Fuß im Schnee. Die...“

„Nachte nicht von dir selber, red' lieber was Vernünftiges.“ „Nein, ich nicht gleich so auf, Francie, ich bin ja schon dabei, Mann, ich erzähl dir ja schon. An anderen Tag hieltest sie mich auf der Straße an und redeten 'ne Menge über dich. Es stimmt schon, daß sie hinter dir her sind. Sergeant McCarty und noch einer aus Elys waren da. Der Detektiv Sergeant McCarty ist ein lauter Braten. Ja, das ist ein Schuß, das kann man geradeheraus sagen. Geshworen hat er, daß er dich kriegen würde, tot oder lebendig. Dabei mocht' ich nicht in Ihrer Haut stehen, wenn ich dich hätte, was ich nicht mag.“

Goppo sah hastig nach der Stelle hin, die McPhillips Augen fixierten. Er sah nichts. Er blinnte wiederum in McPhillips Gesicht und runzelte die Stirn. Dann räusperte er sich und begann nochmals mit großer Schnelligkeit zu essen. Er blies auf das Essen, um es zu kühlen, während er es zwischen die Kiefer schob. Er machte viel Geräusch.

Lange Zeit starrte McPhillips auf den Tisch. Seine Rechte spielte nervös mit der Pistole, ein seltsames Funkeln kam in seine Augen. Er lachte plötzlich; ein seltsames Lachen. Goppo sah auf und fragte erschrocken: „Was ist los, Francie?“

„Nicht ist los, gib mir was zu essen.“

Heißhungrig begann er zu essen, sein Taschmesser als Messer und Gabel gebrauchend. Seit langer Zeit hatte er nichts mehr zu sich genommen. Er schmeckte nicht, was er aß, er schlang es nur mit großer Schnelligkeit hinunter.

Auch Goppo aß. Starre aber dabei immerfort McPhillips an. Jedesmal, wenn seine kleinen Augen McPhillips Augen begegneten, verengten sie sich und belamen einen scharfen Blick.

Schließlich hörte McPhillips auf zu essen. Er wuschelte sein Taschmesser an der Hohe ab und steckte es ein. Langsam sagte er: „Goppo, stehen da Polypen vor dem Haus von meinem Alten in Titularteil?“

Goppo schüttelte als Antwort dreimal den Kopf. Er hatte einen vollen Mund. Dann schluckte er den Bissen herunter, stemmte die Gabel an die Stirn und dachte nach: „Lach sehen, Jawoll, sie hatten zwei Polypen da, die Wache standen bis nach Weihnachten. Dann haben sie sie weggenommen. Sonst ich weiß, haben sie seitdem keinen wieder hingestellt, aber ich glaube, es geht von Zeit zu Zeit einer hin und stellt Fragen. Natürlich kann's auch sein, daß die Geheimen sich mit der Sache befassen. Gott allein mag wissen, wer alles für die Regierung spihelt und wer nicht. Man weiß ja nie, mit wem man redet. Nie im Leben hab' ich so was gesehen. Ich will dir was sagen, Francie, der Prophet ist es gar nicht wert, daß man für ihn kämpft. Die meisten denken, du bist nach Amerika gegangen, aber gefährlich kann es trotzdem sein, dahin zu gehen. Wenn ich Geld hätte, dann tät' ich dir welches geben, damit du dann...“

„Wo, zum Teufel, nimmst du all das Geschwätz her?“ rief McPhillips. Er schien Verdacht zu schöpfen. „So viel Quatsch hab' ich doch in einem Tag noch nicht reden hören, nicht mal in 'ner Wache. Du gehst wohl jetzt auf die hohe Schule in deiner freien Zeit, oder was ist sonst mit dir los?“ McPhillips begann wieder auf den Tisch zu klopfen. Schweigen entstand.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Polier-Bund, Werk- u. Schachtmeister.
Am Dienstag, den 9. Oktober, verstarb unser lang-jähriges Mitglied, der **Maurerpolier August Schlesier** im Alter von 55 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder des Bezirksvereins Breslau.
Beerdigung: Freitag, d. 12. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Halle III des Gräbchener Friedhofes.

Deutscher Metallarbeiterverband
Am Dienstag, d. 9. Okt., morgens 2 1/2 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Dreher **Herbert Ansoerge** im Alter von 17 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Freitag, den 12. Okt., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle d. Erzbischofshofes i. Dürrgoy.

Ich bin von der Neuen Taschenstraße 25 in die **Tautenzienstraße 42** verzoogen.
Dr. Rumbaur
Facharzt für Augenkrankheiten
Neues Telefon 24281

Bekanntmachung.
W.änder-Versteigerung
am Donnerstag, den 18. Oktober 1928, vormittags 9 Uhr, rote Scheine bis Nr. 90 000 weiße Scheine bis Nr. 35 000
Verlängerungen werden nur bis zum 13. Oktober 1928 angenommen.
Som 17. Oktober, mittags 1 Uhr, ab bis zum 19. Oktober, mittags 1 Uhr, ist das Leihhaus für Annahme und Ausgabe von Pfändern geschlossen.
Städtisches Leihhaus, Meißnerstraße 9, Ecke Stockgasse.

Die Eisbahnung
auf einzelnen Seiten des Stadigrabens, auf dem Badsteich und auf dem Teich am Banderwäldchen in Scheitna (jedes Gewässer für sich) soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. Bedingungen im Magistratsbüro XVIII, Matthiasstraße 14, I., Nummer 6. **Magistrat, Gartenverwaltung.**

2 billige Mehl- u. Lebensmitteltage

Am Freitag, den 12. Oktober u. Sonnabend, den 13. Oktober

Wir verkaufen besonders billig

- Weizenmehl 000 1 Pfd. nur 17 ⚡
- Kaiser-Auszugmehl 1 Pfd. nur 20 ⚡
- Kaiser-Auszugmehl halbbrotig 1 Pfd. nur 21 ⚡
- Wiener Gries 1 Pfd. nur 23 ⚡
- Kartoffelmehl hochrein 1 Pfd. nur 26 ⚡
- Haferslocken 1 Pfd. nur 27 ⚡
- Geschälte Erbsen 1 Pfd. nur 34 ⚡
- Gesch. halbe Erbsen 1 Pfd. nur 27 ⚡
- Viktoria-Erbsen 1 Pfd. nur 25 ⚡
- Grüne Erbsen 1 Pfd. nur 25 ⚡
- Vollreis 1 Pfd. nur 19 ⚡
- Gerstenkaffee 1 Pfd. nur 20 ⚡

Mühlen-Niederlagen

d. Waren-Vertriebs u. Einkaufs G. m. b. H.
Dismarstraße 57
Friedrichstraße 13
Gräbchener Straße 31
Lehngrebenstraße 77
Westendstraße 23/25
Lohestraße 57
Matthiasstraße 113
Schelbiger Straße 58
Tautenzienstraße 198
Telefon 297 97

Felix Kayser
MUSIKHAUS RING RATHAUS 26
FERNSPR. 59068

Zwei weitere Electrola-Konzerte

finden am Donnerstag, dem 18. und Freitag, dem 19. Oktober, im großen Saale des Breslauer Konzerthauses statt. — Eintrittskarten à 0,40, 0,60 und 1,00 Mk. sind nur vorher erhältlich bei

Felix Kayser
MUSIKHAUS RING RATHAUS 26
FERNSPR. 59068

Electrola-Freunde haben den Vorzug, daß bei Einkauf einer **Electrola-Platte**

Je eine Eintrittskarte in Zahlung genommen wird

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Breslau
Sonnabend, den 13. Oktober, abends 6 Uhr, ist im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses eine

Konferenz
der Funktionäre der Tischlereibetriebe

Tagesordnung:
„Die Tarifvertragsfrage im Holzgewerbe“
Referent: Kollege **Schleicher** Berlin
Kollegen! Die Betriebsräte und Vertrauensmänner aus den Tischlereibetrieben haben die Pflicht, zu dieser Konferenz am Sonnabend pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Benutze die Buchkarte

Für 50 Pl. wöchentlich kannst Du Dir geliebte Schätze von einem geliebten Welt erwerben. Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Strümpfe:

- Damen-Strümpfe Reine Wolle 1 45
- Cachemire, farb. 2,95, 2,65, 1,95
- Damen-Strümpfe la. Macco 1 65
- farbig und schwarz 2,25, 1,95
- Damen-Strümpfe Wascheide 1 65
- feinm. Qual. 2,65, 2,45, 1,95
- Damen-Strümpfe Fior. m. Seide 2 65
- farbig und schwarz, II. Wahl 2,95
- Damen-Strümpfe Woll. m. Seide 2 95
- beste Qual., farb. 6,46, 5,40, 4,90
- Dam.-Unterz.-Strümpfe 85
- Wolle u. Baumw. 1,95, 1,45
- Herrn-Socken Viduone 75
- halb. Qual. 1,85, 1,45, —, 95
- Herrn-Socken reine Wolle 1 45
- Cachemire-Wolle m. Seide, mod. Muster 3,45, 2,65, 1,95
- Herrn-Sportsrümpfe reine Wolle, m. ohne Fuß 1 95
- 4,00, 3,95, 2,95
- Kinder-Strümpfe reine Wolle, grau und beige, feiner Qualität Gr. 1 95

Trikotagen:

- Einsatzhemden wollgem. und Baumwolle, Gr. 4 3,95, 2,95, 2,45 1 95
- Herrnhemden wollgem. mit Doppelbrust, Gr. 4 3,95, 2,90, 2,45 1 90
- Herrn-Balkleider wollgem., mittlere Größe 2,90, 2,45, 1,90 1 45
- m. angew. Futter, Gr. 4 2,95, 2,65
- Dam.-Hemdosen Baumw. weiß u. farbig 2,55, 1,95, 1,35 95
- Unterzieh-Schlüpfer fein gewirkt, weiß u. farb. 1,45, 1,25 65
- Damen-Schlüpfer m. angew. rauhw. geweb. Futter 1,95, 1,65 95
- mit K'seid. Decke 2,65, 1,95
- Kinder-Hemdosen wollgem. lg. Arm, offen u. geschl. 1,95, 1,75 1 25
- Mädchen-Schlüpfer m. Futter und kunstseid. Decke, Gr. 35 1 25

Handschuhe

- Damen-Handschuhe Schweden- u. Wildledermat. mod. Farben 2,95, 2,45 1 95
- Rundstuh-Handschuhe für Damen, Reine Wolle 2,95, 2,25 1 65
- Damen-Glacé-Handschuhe mit u. ohne Manschette 4,90, 3,90 2 90
- Nappa-Handschuhe Damen m. u. ohne Futter 7,75, 6,90, 5,90, 4,90 3 95
- Herrn-Handschuhe Lederimitat. 2,95, 2,45, 1,95 95
- Herrn-Handschuhe Wascheider-Imitation, gelb 2,45, 2,25 1 95
- Nappa-Handschuhe Herren mit u. ohne Futter 8,75, 6,90, 5,90 4 90
- Kind.-Handschuhe gestr. Reine Wolle 1,65, 1,45, —, 95 65

Extra-Preise

für gute Waren des täglichen Bedarfs:

Zu diesen Preisen kauft Jeder!

Nutzen Sie die Vorteile dieses Sonderverkaufs und kaufen Sie schon jetzt, was Sie vielleicht erst zu kaufen beabsichtigten, wenn der Weihnachtsstummel beginnt.

Strickwaren

- Pullover u. Lumberjaks für Damen, alle Farben 9,75, 7,75, 5,75, 5,90 3 90
- Herrn-Pullover Reine Wolle, in aparter englisch. Art 12,75, 9,75 5 90
- Dam- u. Herrenwesten Reine Wolle u. Wolle platt, mit u. ohne Kraag. 9,75, 7,75 6 90
- Blusenschoner in vielen Farben . . . 4,90 3 90
- Damen-Strickröcke in vielen Farben . . . 5,90 3 90
- Strickkleider Kunstseide plattiert, alle Größen, viele Farben 15,75, 9,75 7 90
- Strickkleider Reine Wolle, nur erstklassige Qual. 39,75, 29,75, 21,75 18 75
- Kinder-Pullover reine Wolle u. Wolle platt, mod. Muster 7,75, 6,75, 5,90 4 40
- Kinder-Sweater plattiert, kräft. Qual. mit u. ohne Kraag, mod. Farb. 4,90, 4,40, 3,40 2 90
- Kinder-Sweater reine Wolle, mit gemust. Kraag und Krawatte 8,75, 7,75, 6,75 5 90
- Kinderwesten plattiert, mit und ohne gemusterten Kraag 5,90, 4,90, 3,90 2 90
- Kinderhosen plattiert, marine, mit Leibchen, sehr haltbar. 5,40, 4,45, 3,45 2 95
- Kinder-Anzüge m. Leibch. Wolle plattiert, viele Farben 11,75, 10,75, 9,75, 8,75, 7,75 6 75
- Kinder-Gamaschen reine Wolle, farbig, Größe 1 1 55

Während dieses Sonderverkaufs Extra-Preise auch in unserer Abteilung Damen-Konfektion!

Der Verkauf beginnt morgen!

Rudolf Ietersdorf

BRESLAU - OHLAUERSTRASSE - SCHÜHBRÜCKE

Zurück Dr. Dziekan.

Wichtig

für Braut- und Landleute! Wir weisen beim Bedarf von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volkspreislager hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinrichtungen, sowie eleg. - pelle, Herren- und Schlafzimmer lagern zum billigen Verkauf, sowie u. Lager Klaviers, Sofas, Schränke, Bettlös, Federbetten. Verbindungen bald an den **Erlten Breslauer Möbel-Volkspreisler** Neb. B. Stache nur Berliner Straße 9.

Sie verdienen täglich 10 Mk. an Schmirgel. Nur persönlich kommen.

Reste in Serge, Kette, Leinwand, Verrückter, Rohhaar, Haas, Knöpfe, Kerse, Erbsen, alles sehr billig, prima Ware. Detail und Engros

Bertold Lippert
Heinrichstraße 16 7801
Jillaren Dörferstraße 17 und Wehnerbergstraße 43.

2 Betten
Muß poliert mit Spiral und Auflagen 150 Mk.
Möbelhaus Scholz
Matthiasstraße 132.

Stube
vom einfachsten bis zum elegantesten
2 Mart
wöchentlich, Abzahlung
Mücke, Tautenzienstr. 51.

Schulden
die meine Frau Klara Waldowski, Rosenthalstr. 41, II., macht oder gemacht hat, bezahle ich nicht.
Georg Waldowski, z. St. Friedrichstraße 30.

Kleine Anzeigen
sind komple, gezielte ein- haltige Anzeigen von Ver- käufen, Kaufgeboten u. a. nur von Privaten. Wor 3. Dienmie, tel. 4. Wemtas

in der „Vollswacht“ haben Stellen-Angebote infolge ihrer großen Ver- breitung in Arbeiter- kreisen besten Erfolg

Soeben erschienen:
Justin Richter
Die in Ihre Hände fallen! Jugend in Not
brochüri Mark 3.20
Volkswachtbuchhandlungen
Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11
Flurstraße 4/6.

In der im Bau befindlichen Siedlung Klein- **Heißer- und ein Bäderladen** mit **Werkstätten** zu vermieten. Bewerbungen nur schriftlich an die **Siedlungsgesellschaft Breslau H.-G.** **Siedlungsstraße 2.**

Wie sind Leser der **Volkswacht** Wir kaufen bei Ihnen, weil Sie in der **Volkswacht** inserieren. Sagt das beim Einkauf, Ihr Name und damit auch selbst.

Arbeitsmarkt
Herrn und Damen
als Vertreter für den Verkauf von Sprech- maschinen an Private auf Teilzahlung gesucht.
Breslau I., Schießbach 106.

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 11. Oktober 1928.

Nachwehen aus „großer Zeit“

32 vermählte Kriegsteilnehmer werden „aufgefordert“, sich zu melden, widrigenfalls... Das ausnehmend schön klingende Amtsbuch

Das Bürgerliche Gesetzbuch gibt die Möglichkeit, verschollene Menschen für tot erklären zu lassen. Diese Todeserklärung, die auf Antrag von Angehörigen oder auch anderen Personen erfolgen kann, ist zulässig, wenn seit zehn Jahren keine Nachricht von dem Verschollenen eingegangen ist.

32 Anträge auf Todeserklärung von Kriegsteilnehmern liegen zur Zeit dem hiesigen Gericht zur Erfüllung der formalen gesetzlichen Entscheidung vor und werden demnächst ausgesprochen werden.ierzehn Väter, neun Mütter, drei Ehefrauen und sechs andere Angehörige beantragen, die vermählten Söhne, Ehemänner oder Brüder für tot zu erklären, weil diese Normalität Voraussetzung für alle möglichen Rechtsfragen, wie Eingehung einer neuen Ehe, Erbschaftsangelegenheiten usw. ist.

Das gerichtliche Verfahren, das sich mit diesen Nachwehen der eisernen Zeit beschäftigt, spielt in einem öffentlich ausgehängten Dokument, in dem die Verschollenen im üblichen Amtssubventivdeutsch aufgefordert werden, sich spätestens in dem auf den 17. Oktober 1928 anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird!

Was einem sonst noch aus diesem Gerichtsdocument entgegenkommt, ist eine unendliche Fülle von Tragik. 23 Söhne sind draußen geblieben an den Fronten in Ost und West. Gefecht bei Wilken nördlich Wern am 31. Juli 1917 — Sturmangriff bei Bieltja — St. Julien am 31. Juli 1917 — Schlacht an der Maas bei Flor-Marincourt am 27. August 1914 — Verwundet in der Zeit vom 5. bis 10. März 1915 bei Mroczkowitz — Gefecht bei Garbonteres am 8. August 1918 — Gefecht bei Bazailles am 22. August 1914. Bei jedem der 32 Vermählten steht ein ähnlicher Vermerk. Wie oft mögen die Väter und Mütter dieser Menschen gehofft haben, der vermählte Sohn könnte vielleicht doch noch einmal ein Lebenszeichen von sich geben oder gar wieder heimkehren. Wie sehnsüchtig mögen die Alten, die in ihrem Sohne vielleicht eine Stütze für ihr Alter gesehen, gewartet haben, als die Truppen und die Kriegsgefangenen allmählich heimkehrten, ob der Vermählte nicht doch noch wiederkommt? Und wie oft werden ihnen diese Gedanken noch kommen, trotz der nun erfolgenden amtlichen Todeserklärung? Wird nicht der nagende Wurm der Ungewissheit die alten Väter und Mütter quälen bis ans Lebensende?

Weist waren es Neunzehn- bis Einundzwanzigjährige, die gezwungen, zum Teil aber auch begeistert und freiwillig hinausjagen in das große Werden.

Niemand weiß es, wo und wie sie ihr junges Leben ausgehaucht haben. Vielleicht sind sie im feindlichen Maschinengewehrfeuer niedergemetzelt worden, vielleicht wurden sie verhaftet, vielleicht verschleppt sie aber auch erst nach tagelangen Qualen zwischen den Fronten, wo ihnen keine Hilfe gebracht werden konnte?

Eines nur ist sicher: Der unerfüllte Moloeh Krieg hat sie verschlungen! Die Aufforderung der Behörde, sich zu melden, kommt einem vor wie ein höhnisches Gelächter! Hier in Breslau kommt diese Aufforderung zum Aushang! Könnte man sich vorstellen, daß auch nur einer der Vermählten an Amtsstelle erscheinen würde, um Einspruch gegen seine Todeserklärung zu erheben? Hätte auch nur einer der Vermählten die Möglichkeit, den Aufzug respektvollst zur Kenntnis zu nehmen, wie lange vorher hätte der Betreffende sich wohl bemüht, zu den Menschen zu eilen, die sich seit dem Unglückstag bangen und mit unerfüllten Hoffnungen quälen?

Nun wird mit amtlichem Deutsch der letzte Federstrich über die 32 jungen Menschen getan werden, die irgendwo „für Kaiser und Reich“ draufgegangen sind. Noch im letzten Augenblick, ehe die Feldgrauen aus dem Register der Lebenden gestrichen werden, stößt sich irgendwer an der Tatsache, daß einer der vermählten Krieger nicht vorchriftsmäßig genug auf die Welt gekommen ist. Der Musiker Th. ist der Sohn der Lebigen Magd... Das muß der Mitwelt noch mitgeteilt werden, daß die Mutter ledig war, als sie ihn gebar. Wie könnte so eine bedenkliche Tatsache auch verschwiegen bleiben? Immer korrekt, selbst beim Todespruch muß es noch zu hören sein, daß das eigentlich so einer zweiter Klasse war. Daß es ihm in dem, heißen, uns aufzwingenden Ringen“ vergönnt war, auf diese Art wieder sein Dasein zu beenden, das kann er sich noch als eine Ehre anrechnen.

Zweihunddreißig blühende Menschenleben werden für vernichtet erklärt! Ein unbeachtenswerter Bruchteil der riesigen Opfer des großen Nordens. Und doch eine Mahnung, daß die lebende Generation noch auf unbeschreibbare Zeit immer und immer wieder die Nachwehen der Babelur an sich vorüberziehen lassen, helfen, lindern, trösten, aber vor allem Kriegsgegnerischast belunden muß!

Rheinbaben gegen Westarp

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben hielt hier am Mittwochabend in einer Versammlung der Volkspartei eine Rede, in der er sich gegen die Behauptung des Grafen Westarp wandte, daß „die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses die deutsch-nationale Auffassung über die letzte Genfer Tagung und ihr Ergebnis vollkommen bestätigt hätten“. Das genaue Gegenteil sei richtig. Auf die heutige deutsche Außenpolitik eingehend, erklärte der Redner, außenpolitisch dürftig wäre es von deutscher Seite, die Rechtsmittel zu unterwerfen, auf Grund deren wir vor aller Welt in den Verhandlungen der nächsten Monate unsere Lebensinteressen verteidigen wollten. Neue Reparationsverhandlungen mit dem Ziele einer für Deutschland erträglichen Revision des Dawesplanes hätten auch die Deutschnationalen gefordert. Die DVP mache sich zum Träger einer solchen Politik. Die DVP fordere insbesondere die verantwortlichen deutschnationalen Führer in Industrie und Landwirtschaft auf, sie und die verantwortliche Reichsregierung bei ihrem schweren Verhandlungsgange zu unterstützen. Niemals seit 1923 sei eine nationale breite Einheitsfront notwendiger als jetzt. Was die Ratschläge der Deutschnationalen in Bezug auf Stützung der deutschen Außenpolitik auf keine und mittlere Mächte und einer mit ihnen zu betreibenden Politik gegen Frankreich und England angehe, so seien dies nicht ernst zu nehmende parteipolitische Agitationsreden. Demgegenüber fordere die DVP, das deutsche Volk auf, selbst lachlich zu prüfen, wo und auf welchem Wege realpolitische Möglichkeiten einer besseren Zukunft liegen.

Noch eine große Schrebergartenräumung

Auch das an den Westpark angegliederte Schrebergartengelände, das im Süden von der Westendstraße, im Norden von der verlängerten Steinauer Straße begrenzt wird, und das sich an den Neubau des Fernheizwerkes, sowie westlich an den neuen großen Häuserblock der Liegnitzer Straße anlehnt, ist nun von seinen Besitzern geräumt worden, um der Bebauung, die namentlich in der Glogauer und Grünberger Straße kündigt fortzusetzen, Platz zu machen.

Zweiklassensystem und Sonntagsrückfahrkarten

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Mancher Breslauer wird sich jetzt fragen, ob er nach dem Wegfall der vierten Klasse auf der Reichsbahn noch die mit Recht so beliebten Wochenendausflüge in die nähere und weitere Umgebung wird machen können. Die nachstehenden Vergleiche der alten und neuen Preise für viel verlangte Sonntagsrückfahrkarten zeigen, daß dies möglich ist, ohne den Geldbeutel erheblich mehr zu belasten. Nach den Hauptausflugsorten beträgt der Unterschied nur 10 bis 30 Ppf., nach Breslau-Deutsch-Lissa und Breslau-Herrnprotz kostet die Karte 3. Klasse 70 Ppf., also nur soviel wie bisher die 4. Klasse. Wer die bequemere Fahrt in der 2. Klasse vorzieht, hat zu dem bisherigen Preis der 3. Klasse nur wenig zuzulegen.

Vergleichende Uebersicht über alte und neue Preise für Sonntagsrückfahrkarten.

Table with columns: von, nach, Alte Preise (2. Kl., 3. Kl., 4. Kl.), Neue Preise (2. Kl., 3. Kl.). Rows include Breslau Hbf., Altheide Bad, Brieg oder Bischowitz, Chorlattenbrunn, Deutsch-Lissa, Herrnprotz, Rudowa-Sachs, Rognau, Münsterberg, Prieborn, Silberberg Stadt, Ströbel, Jobben, Trebnitz, Obernitz, Wilkewaldersdorf, Freiburger Hbf., Bad Salzbrunn, Hirschberg Schl., Hbf., Odertor-Hbf., Sibirienort, Sacrau.

*) 2. Klasse bisher nicht ausgegeben.

Besorgt Euch rechtzeitig Karten zum

Volkshochschulabend

des Volkshochschuls Breslau

am Mittwoch, den 17. Oktober,

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17. Beginn 19.30 Uhr. Eintritt einschließlich Programm 0,30 Mark. Es werden irische, norwegische, schwedische, eine Reihe deutscher aus verschiedenen Jahrhunderten, und Schweizer Volkslieder zum Vortrag gebracht, teils durch den gemischten Chor, teils durch den Männer- oder Frauenchor, teils durch Sologesang mit Lautenbegleitung. An Solokräften wirkt mit: Elisabeth Böhm (Alt), Fritz Wirtz (Baute).

Wir empfehlen den Besuch des Konzerts auf wärmste. Arbeiter-Bildungsausschuss Breslau.

Der Andrang bei den Anmeldungen zur Volkshochschule

Ist besonders in den letzten Abendstunden überhand. Deswegen werden alle diejenigen, denen es möglich ist, gebeten, zur Entlastung der Abendstunden eine andere Tageszeit für die Anmeldung zu wählen. Das Volkshochschulamt (Münzstraße 16) ist werktäglich nicht nur von 17 bis 20 Uhr, sondern auch von 10 bis 15 Uhr für die Anmeldungen geöffnet.

Im Rahmen der staatswissenschaftlichen Abteilung hält Herr Dr. Hirschfeld, Geschäftsführer des Vereins des Breslauer Einzelhandels, einen Kursus: „Bismarck“. An Hand der „Gedanken und Erinnerungen“ wird das staats- und wirtschaftspolitische Wirken Bismarcks eingehend erörtert und diskutiert. Der Kursus dient wesentlich zur Erkenntnis der Zusammenhänge von Wirtschaft und Staat.

Ausgewählte Abschnitte aus der Schlesischen Kultur- und Kunstgeschichte behandelt in Lichtbildvorträgen Kunsthistoriker Bernhard Stephan unter besonderer Berücksichtigung der Volkskunst. Dieser Lehrgang findet ebenso wie die Arbeitsgemeinschaft „Wie betraute ich Kunstwerke“ an den Dienstag-Abenden statt. Der Lehrgang „Allgemeine Kunstgeschichte“ wird an den Donnerstag-Abenden fortgesetzt, ferner die Vorträge über Albrecht Dürer. Anmeldungen zu den Lehrgängen wie zu den vierzehntägigen an den Sonntag-Vormittagen stattfindenden Museumsführungen in den nächsten Tagen im Volkshochschulamt, Münzstraße 16, II. von 10 bis 15 Uhr und 17 bis 20 Uhr.

Arbeiter-Zentral-Bibliothek im Gewerkschaftshause

Wiederholt ist in unserem Blatte auf den 50. Jahrestag des Erlasses des Sozialistengesetzes hingewiesen worden, der in diesem Monat fällt. Es war das größte Schandgesetz aller Zeiten, mit dem ein so hochstehendes Kulturvolk, wie das deutsche, von seiner herrschenden Klasse niedergedrückt werden sollte. Wie sich das Gesetz auswirkte, wie es die edelsten, tatkräftigsten Männer des Volkes hinter Gefängnismauern und durch Verbannung unmöglich machte, wie es die ganze Arbeiterklasse einfach entrechtete, wie es Familien wie Vereinigungen brutal zerriss und zertrümmerte, und wie letzten Endes der Erfolg das gerade Gegenteil von dem erhofften und gewünschten zeitigte, das haben wir in einer ganzen Reihe Bücher niedergelegt erhalten, die unsere Leser aufs stärkste interessieren werden. Einige davon seien deshalb hier aufgeführt:

- E. Bernstein, Sozialdemokratische Lehrjahre.
E. Bernstein, Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung.
H. Blos, Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten.
Kampffmeyer, Unter dem Sozialistengesetz.
Kampffmeyer und Altmann, Vor dem Sozialistengesetz.
E. Ernst, Polizeipolizei und Ausnahmegesetz 1878-1910.
F. Ueber, Nach zehn Jahren.
H. Bebel, Aus meinem Leben, 2. und 3. Band.
Bebel, Die rote Feldpost.
Schippel, Sozialdemokratisches Reichstagshandbuch.
Schippel, Der Hochverratsprozess gegen Liebknecht, Bebel, Seppner.

H. Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, Band IV.
Th. Müller, Die Geschichte der Breslauer Sozialdemokratie, 2. Teil.
Die Bücheret ist geöffnet jeden Vormittag von 10-12 Uhr und Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag außerdem von 17 bis 20 Uhr.

Märtyrer der evangelischen Landeskirche

Die armen Kerle werden zur Treppe hinuntergeworfen

Die arme evangelische Landeskirche ist zurzeit wieder einmal mit dem Bettelrad unterwegs, da ist es selbstverständlich, daß die Sammler ganz besonders in den Mietskellern der Vorstädte bei den Kerlechen der Armen für die arme Kirche etwas zusammenzuschleppen suchen. Einer der Sammler, der die Nikolaistraße untscher macht, scheint ein besonderer Märtyrer zu sein, wenigstens erzählt er von Erlebnissen, die mitteilbar sind. Wenn er an alle Türen eines Treppenturmes geklopft hat, hält er den öfunden Hausfrauen unaufgefordert einen Vortrag, in dem er betont, daß es verboten sei, hinter seinem Rücken die Kirche schlecht zu machen oder gar zu sagen, die Kirche hätte mehr Geld als die Bewohner der Mietskellern, denn das sei nicht wahr. Gleichzeitig warnt er vor Angriffen auf seine Person, denn er sei schon in einem Hause in der Jobbenstraße die Treppe hinuntergeworfen worden und habe die Polizei geholt, die ihm, als einem mit einem Ausweis versehenen Sammler vollen Schutz gewährte.

Wenn es wahr ist, was der Mann erzählt, dann ist ja der arme Kerl wirklich zu bebauern, der dahin gehen muß, wo man für den lieben Gott und für seine irdischen Familien nichts übrig hat. Wenn er gar zur Treppe hinuntergeworfen wird — was zu verurteilen ist, weil ja niemand gezwungen ist, sich durch Sandgrißelheiten des Sammlers zu entledigen — und trotzdem weiter schnort, so ist der Mann wirklich ein eifriger Verfechter seines Unternehmens. Wenn er aber dafür bezahlt wird, muß er das schon in Kauf nehmen, was bezahlten aufdringlichen Agenten oft widerfährt. Oder ob solche Erzählereien nur Mitleid schinden und die Gaben lockerer machen sollen?

Bauvorhaben der Reichsbahndirektion.

Auf dem Gelände des Breslauer Hauptbahnhofes läßt die Reichsbahndirektion ein neues, modernes Elektrizitätswerk errichten, das zugleich als Uniformstation dienen wird. Das Maschinen- und Kesselhaus wird im Rohbau errichtet und in Hartbrand-Flitzziegel hergestellt. Der Brunnen in Gußbeton. An der mit Rücksicht auf das nahe Wohnviertel 75 Meter hohen, gewaltige Ausmaße aufweisenden Eise wird eifrig gearbeitet. Nach Fertigstellung und Inbetriebnahme des neuen Werkes werden die beiden alten Werke abgetroffen, um Platz für Erweiterung des Bahnhofes zu schaffen.

Die Eilgut-Abfertigung Breslau-Ost erfährt eine Vergrößerung durch einen 21 Meter langen Anbau. Die neue Ausgabehalle erhält einen neuen Fahrstuhl nach der oberen Ladetrampe und drei Ladebühnen.

Der Neubau des Lokomotivschuppens im äußersten Süden des Hauptbahnhofes nimmt seinen Fortgang. Das neue Verwallungsgelände des Bahnbetriebswerkes ist im Rohbau fertig. Abgeschlossen wird es in bedeutender Höhe mit einem riesigen Wasserbehälter von Eisenbeton. Die beiden Schornsteine für den Zentral-Rauchabzug der 100 Lokomotiven werden in den nächsten Tagen fertig.

An der Eisenkonstruktion für die neue Bahnhofshalle auf Bahnhof Liegnitz wird intensiv gearbeitet. Auf den neuen, erhöhten Bahnsteigen werden die Schnellzüge von Breslau, Königszell, sowie von und nach Raudien abgefertigt. Auch an der Erneuerung des Biber-Braduktes bei Siegersdorf wird mit Hochdruck gearbeitet.

Werbundausstellung „Wohnung und Werkraum“ Breslau 1929

Die Vorarbeiten in den einzelnen Abteilungen schreiten rüstig vorwärts, so daß sich das Bild der Ausstellung immer mehr rundet. Eine besonders umfangreiche Abteilung ist die Gruppe 12: Grün- und Freiflächen. Diese Gruppe wird in logischer Reihenfolge den Aufbau des gesamten Grünflächenwesens einer Großstadt zeigen. Zur Ausstellung werden gelangen: Flächennutzungspläne, Freiflächenbedarfsberechnungen, Vergleichsstatistiken, Grünflächen- und Siedlungspläne. An ausgewählten Beispielen werden ferner die verschiedensten Arten von Grün- und Freiflächen zur Darstellung gebracht werden. Besondere Berücksichtigung finden in dieser Gruppe Klein- und Schrebergärten, Villen- und Hausgärten, die Verbindung von Kinderhorten und Kindergärten mit Spielplätzen, Schullspielplätze und Planschbeeten, Plätze und Modelle von Vereinsplatzanlagen, Sportplätzen, Badesportplätzen, Freibädern und anderen sportlichen Einrichtungen werden sich anschließen. Darüber hinaus ist aber auch daran gedacht, vorbildliche Anlagen in Friedhöfen, Ehrenfriedhöfen, Urnenfriedhöfen zu zeigen. Vielleicht werden auch Lusthären und andere moderne Verkehrs-einrichtungen Berücksichtigung finden können. Schließlich soll diese Plan- und Modellschau durch eine kleine internationale Abteilung vorbildlicher Grünanlagen ergänzt werden.

Der Gruppenleiter in dieser Abteilung ist Herr Magistrats-oberbaurat Konwiarz, von dem alle weiteren Auskünfte zu erhalten sind.

Deutscher Auto-Club

Am 13. Oktober, abends 8.30 Uhr, findet im Hotel „Rautenfranz“ in Liegnitz die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Liegnitz statt. Außer den Vertretern der Behörden und Abordnungen der Landesgruppen Schlesien und Obererschlesien wird auch ein Vertreter des Berliner Präsidiums des D.A.C. an der Gründungsverammlung teilnehmen.

Die neugegründete Ortsgruppe veranstaltet sodann am Sonntag, den 14. Oktober dieses Jahres, eine Autofahrt nach Bad Salzbrunn. Start 11 Uhr am Ring in Liegnitz. Die Breslauer Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Ehrung der in Breslau wohnenden Teilnehmer an den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71

Wie im Vorjahre wird auch dieses Jahr im Dezember an Kriegsveteranen eine Ehrengabe von je 20 Mark ausgeteilt werden. Anspruch darauf haben die Teilnehmer an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71, soweit sie nicht mehr als 125 Mark monatliches Einkommen haben und seit mindestens einem Jahre in Breslau gemeldet sind. Veteranen, die die Zahlung der Ehrengabe noch nicht nachgeholt haben, können sie bis zum 25. November 1928 im Hauptbüro, Rathaus, Zimmer 49, unter Vorlegung der Militärpapiere vormittags von 9 bis 12 Uhr beantragen. Diejenigen, welche die Ehrengabe schon früher erhalten haben, brauchen einen neuen Antrag nicht zu stellen und auch Wohnungsänderungen nicht anzugeben. Geluche, die nach dem 25. November 1928 eingehen, können bei der Zahlung im Dezember nicht mehr berücksichtigt werden. Anträge, die erst nach dem 31. März 1929 gestellt werden, müssen für das Rechnungsjahr 1928 abgelehnt werden. Die Ehrengabe wird gebührenfrei durch die Post überwiesen.

Eltern der Kinderfreundegruppe III

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß unsere Elternversammlung heute, 20 Uhr, im Feldschloß, Weinstraße, stattfindet. Da wir wichtige Angelegenheiten zu regeln haben, ist es Pflicht jedes Elternmitgliedes, zu erscheinen.

• Todestag. Seit vor 25 Jahren starb der Breslauer Bürgermeister Karl Jaenicke, der, gleich seinem schon früher verstorbenen Schwiegervater, dem „alten Vich“, stark den 1848er demokratischen Idealen nachhing und zu unseren Parteifreunden auf dem Rathaus die besten Beziehungen unterhielt. Von rechts her hat der aufrechte Mann als Stadtrat, wie bei seiner Wahl zum Bürgermeister viel Bitternis erfahren. Er hat nur ein Alter von 54 Jahren erreicht. Sein Grab befindet sich auf dem alten Maria-Magdalenen-Friedhofe an der Steinstraße.

Dauerbrandöfen

In einfacher und eleganter Ausführung, in all. Abmessung sowie in all. Bedarfsartikel für Herbst und Winter

Eisen-Brandt

Inhaber: Fritz u. Max Brandt
Das Spezialgeschäft für Eisen- und Stahlwaren aller Art, Werkzeuge, Obfen, Herde, Haus- und Küchengeräte
Breslau, Hauptgeschäft: Nikolaistr. 61a (Ecke Neuweltgasse), Zweiggeschäft: Friedrich-Wilhelm-Str. 89 (zwischen Striegauer Platz und Lothenstraße)

Gewerkschaftshaus-Vorspiele

„Pat und Patachon in Pelikanien.“ Wenn eine pelikanische Prinzessin, die Enkeltochter Ramdós des Gutmütigen, als Star in der Empire-Revue auftritt, bei der ein großer Souffleur und ein kleiner, dicker Künstlerinnenrührer beschäftigt sind, wenn inzwischen der derzeitige Herrscher Pelikanien, der König Julian, durch einen Staatsstreich abgelöst und die ramdósische Herrscherlinie in Gestalt der Renoustar-Prinzessin wieder auf den Thron lanciert werden soll, und wenn der Souffleur und der Rührer die Prinzessin begleiten, in Pelikanien als Flügeladjutanten auftreten und ein Komplotz vereiteln, dann müssen all diese Geschehnisse selbstverständlich die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung setzen, wenn die unvergleichlichen nordischen Grotteskomiester Pat und Patachon die Hauptrollen verkörpern. Die Krone des Blödsinns, Patachon, entdeckt eine Ähnlichkeit mit dem König Ramdós und reitet die Situation, birgt so viel Humor, daß Lachsalben unvermeidlich sind. — Im Beiprogramm läuft ein verfilmter Roman aus der Kolonialzeit, „Die lachende Grille“, in dem Eva Maria als armes französisches Landmädchen die Bekanntschaft Chopins, Klavierspieler und schließlich des Barons Koischütz macht, selbstverständlich reich wird und ihren Liebsten heiraten kann, den sie vorher nicht kriegen durfte, weil sie arm war. Wenn hier auch die Handlung das altbekannte alte Thema berührt, so entschädigt wenigstens das lustige Spiel Eva Maras. Die Emella-Revue bringt Bilderberichte von dem verheerenden amerikanischen Tornado und dem Zeppelin-Flug. Wer also auch einmal etwas Sinn für Humor hat, kommt bei diesem Programm auf die Kosten.

Reichsbund der Kinderreichen, Bezirk Böhlowitz Siedlung.
In der Monatsversammlung am Sonnabend, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, bei Reichert, stehen außerordentlich wichtige Angelegenheiten zur Beratung.

Zur Vermeidung weiterer Wasserrohrbrüche in der Stadtgrabenbrücke (Kreuzung Roterstraße-Ohrestraße Stadtgraben) ist es notwendig geworden, die geheimer Wasserhauptrohrleitung durch eine schmiedeeiserne zu ersetzen. Mit den Arbeiten, die aus Betriebsgründen bis in den Herbst verschoben werden mußten, ist jetzt begonnen worden.

Die Eisbahnungung auf einzelnen Teilen des Stadtgrabens, auf dem Wachtisch und auf dem Teiche am Baudewäldchen in Scheitnig (jedes Gewässer für sich) soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. Bedingungen im Magistratsbüro 18, Mathiasstraße 14, 1. Etage, Zimmer 6.

Breslauer Volkshäuser. Anlässlich des 60. Geburtstages des Künstlers veranstaltet die Breslauer Volkshäuser am 18. d. Mts. in der Aula der Viktorienschule, Blücherstraße 9/13, einen Lichtbildvortrag über „Fibius und seine Kunst“. Den Vortrag wird Paul Jensefs halten, der Verfasser der bekannten Bücher „Gymnastik als Lebensfreude“ und „Gestänge Harmonien“. Eintrittskarten erhalten die Mitglieder der Volkshäuser zum Preise von 75 Pf. in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, Nichtmitglieder zum Preise von 1,50 Mark auch bei Hainauer.

Flüchtlingsverteilung ist Donnerstag, den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Städtischen Leihhaus, Messergasse 9, Ecke Stadgasse. In Betracht kommen rote Scheine bis Nr. 90 000 und weiße Scheine bis Nr. 35 000. Verlängerungen werden nur bis zum 13. Oktober angenommen. (Siehe Inserat.)

Kapellmeister Hans Krieg von hier (vormals Schauspielhaus Jülich), der die Musik zum „Lebenden Leichnam“ im Lohes-Theater bearbeitet, einstudiert und dirigiert hatte, ist von der Intendantin der Vereinigten Theater zum musikalischen Mitarbeiter (Kapellmeister und Komponist) berufen worden.

Die Feuerwehre wurde gestern gegen 6 1/2 Uhr nach Striesgauer Straße 3 alarmiert. Durch ungeschicktes Aufsteigen von höherer Höhe war in einer im 1. Stock gelegenen Tüchlei der Fußboden durchgebrannt. Hierdurch waren Funken in den darunter gelegenen Maschinenraum gefallen und hatten die dort liegenden Holzspane entzündet. Zur Bekämpfung des Feuers mußte eine Schlauchleitung vorgenommen werden. — Kurz vor 14 Uhr erfolgte ein Alarm nach Alodnischstraße 31. Auf unaufgeklärte Weise war hier ein junges Mädchen durch Einatmen von Gas bemußlos geworden. Nach Verabfolgung von Sauerstoff wurde die Verunglückte nach dem Krankenhaus geschafft. — Heute Nacht kurz vor 1 Uhr wurde die Feuerwehre aus Unfau nach dem Nikolaistadigraben alarmiert.

Motorrad von einem Auto umgefahren. In der Schmeidniger Chaussee, vor dem Gebäude der Funfstunde, wurde am Mittwoch nachmittags der Motorradfahrer Kaufmann Johannes Kaufjot aus Oetrag von einem unerkannt entkommenen Auto umgerissen und zu Boden geschleudert, jedoch er mit erheblichen Verletzungen liegen blieb. Der auf dem Sozius sitzende Landwirt Gilge aus Kunzendorf erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Von einem anderen Auto wurden die Verunglückten in ein Krankenhaus geschafft.

Trotz Schusswunden das Schauspieler ungeräumt. In der vergangenen Nacht wurde von einem unbemerkten Täter ein Eindring in das Schauspieler eines Polizeiarresthauses im Hause Kupferhiebstraße 44 verübt. Er schlug die Schauspielerische ein und angelte mit einem Stod durch das vor dem Fenster befindliche Spüngitter hindurch verschiedene Pelze im Werte von 500 Mark aus der Auslage. Erst acht Tage vorher war in das gleiche Geschäft ein ähnlicher Einbruch verübt worden, bei dem Pelzwaren im Werte von 1000 Mark gestohlen worden waren.

Ein Ausbruch am Spielplatz verheert. Eine Streife des Fahndungskommandos der Kriminalpolizei entdeckte in der vergangenen Nacht in einem hiesigen Lokal eine Spielergesellschaft, unter der sie auch den berühmtesten Ein- und Ausbrecher Fritz Magnu erkannte, der am 27. September aus dem Gefängnis in Crossen a. O. entlassen war, wo er wegen schweren Rückfalldiebstahls als Unterhohungsgesangener einsaß. Er war nach Breslau gekommen, hatte sich als Fritz Müller polizeilich angemeldet und will während der Zeit seines Hierseins nur vom Glücksspiel gelebt haben. In der Gesellschaft, in der sich der Achtundzwanzigjährige befand, wurde ein verbotenes Glücksspiel nicht gespielt. Der Ausbrecher, der sich im Kreise der 11 Spielkollegen recht sicher fühlte und der Aufforderung mitzugehen nicht Folge leisten wollte, mußte erst durch Androhung von Waffengewalt zum Mitgehen veranlaßt werden.

Anzeige gegen eine Stiefmutter. Eine Waisenpfliegerin traf am Mittwoch abend die Schülerin R. Blücherstraße 1 wohnhaft, auf der Straße und bemerkte, daß das Kind blaue Flecke im Gesicht hatte, die von Schlägen herrührten. Die Pfliegerin stellte fest, daß der ganze Körper des Mädchens mit solchen Schlagspuren bedeckt war und erstattete gegen die Stiefmutter des Kindes eine Anzeige wegen Mißhandlung.

Rechtlos eingekerkert wurde am Mittwoch nachmittags im Hause Lomnitzstraße 51 die Ehefrau Hildegard S. die verhaftet hatte, sich mit Leuchtgas zu vergiften. Sie wurde in das Allerheiligsten-Hospital eingeliefert, wo es gelang sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Engerer Parteivorstand. Freitag abend, 18 Uhr, im Parteisekretariat wichtige Sitzung.

Abteilung Nikolaitor. Montag, den 18. Oktober, Frauenversammlung im „Platzendraum“.

Abteilung 17. Sonnabend, den 13. Oktober, Herbstvergügen im „Bergteiler“, Kleischastraße, 188eres im Vereinskalender.

Abteilung 28. Sonnabend, den 20. Oktober, findet bei Hentner in Morgenau eine Jubiläumsfeier statt. Galtet auch für diesen Tag frei.

Annahmestille Arbeitsgemeinschaften
Gruppe Schauer Kor. Am kommenden Freitag findet Punkt 20 Uhr die Mitgliederversammlung statt. Anschließend spricht Genosse Ludwig. Thema: „Die russische Revolution“. Zahlreiches und unbedingt pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Jungsozialisten
Spielgruppe. Sonnabend, 20 Uhr, in der Monistischen Gemeinde. Sonntag, 8.30 Uhr, bei Hentner, Morgenau, Probe. Erscheinen aller ist Pflicht. Texte sind auswendig zu lernen. Interessierte Genossen zur Mitarbeit sind gern gesehen.

Sozialistische Jungmänner
Abteilung West. Seit abend, 8 Uhr, Anklamturn bei Graf, Westendstraße. Die Funktionäre haben um 7.30 Uhr eine Besprechung.

Sozialistische Arbeiterjugend
Morgen abend gehen alle Heime ins Theater, dafür fallen die Heimabende aus.

Freigewerkschaftliches Jugendforum
F.S.L.-Abendstunde. Heute kommen wir das erstmal ab 19.30 Uhr im Heim zur Abendstunde zusammen. Alle Funktionäre, aber auch andere Kollegen wollen sich daran beteiligen. Der Kurzus umfaßt nun Abend. Eines Thema: „Entwicklung der Gewerkschaften“. Als Teilnehmerbeitrag ist eine Karte mitzubringen.

Bund der Freidenkerjugend
Heute, Donnerstag, spricht Richard Hentel über die „Entwicklung der Freidenker“. Götze willkommen.

Sie lachen Tränen!

über
Pat u. Patachon in Pelikanien
in den
Gewerkschaftshaus-Lichtspielen.
Dazu
Die lachende Grille
Sie sichern sich einen guten Platz durch rechtzeitiges Kommen.
Kinder 25 Pf., sonst übliche Preise. 2707
Arbeiter-Sportmarkt Breslau E. V.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Städtisches. Heute, Donnerstag, Anfang 18 Uhr, findet die erste Wiederholung von Richard Wagner's „Die Meistersinger“ statt. An Stelle des wegen eines Krankheitsfalles in der Familie verabschiedeten Herrn Dr. Pötzler singt Peter Intel als Soli die Partie des Siegmund. Freitag, 20 Uhr, dritte Abonnements-Vorstellung der Oper „Das Rheingold“. Sonnabend, 20 Uhr: „Aida“.

Schauspieler. Donnerstag, Sonnabend, Sonntag, 20 Uhr: „Eine kleine Naha“, Komödie von Andre Strabren. Inszenierung: Dr. Otto Hoff. Freitag, 20 Uhr: „Der lebende Leichnam“ von Leo Tolstoj. Sonntag, 15.30 Uhr: „Zum 25. Male „Hofopfer“ von Curt Göb. (Kleine Preise).

Theater. Täglich, 20 Uhr, der sensationelle Erfolg „Der Prozess gegen Dugan“. Inszenierung: Paul Baran. Sonntag, 15.30 Uhr, zu neuen Freisen „Am wie eine Kirchenmaus, Lustspiel von Robinslan Göber.

Schauspieler. Heute, Donnerstag, und die folgenden Tage gelangt die mit größtem Erfolge zur Aufführung gebrachte neue Operette von Robert Stolz „Fingelins Zigeuner“ zur Darstellung. Das Werk ist lachend ohne Ende aus. Sonntag nachmittags „Das Dreimäderl“, u. s.

Die Reichs-Deutsche heißt Groß, über den Millionen in allen Erdteilen schon lachen. Abends 10 Uhr das lachende Lachen im Stad mit dem letzten Schuß Weidm; das ist keine Meise, das ist Seuf, ein Aufgehen im Spiel, das Leben bedeutet.

Sittlichkeitstheater. Nur noch bis Freitag inoffiziell „Die Heimlich“ mit Friedrich Weidm, 6 und 8.45 Uhr. Ab Sonnabend das amerikanische Satirestück „Die Arbeiter von Chicago“. Deutsche Uebersetzung von Dr. Karl Beckmann.

Städt. Spieltheater. Heute und täglich 8.15 Uhr: Gastspiel Harry Henschel in der amerikanischen Path-Revue „Stilian auf Stiegen“. Vorverkauf: Kleischastraße. Ab Sonnabend neuer Spielplan.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Breslau, 18. Abteilung, Freitag, den 12. Oktober, Zimmer 3, Gewerkschaftshaus; Versammlung.

F.F.V. 1. Jugendabteilung, Freitag, den 12. Oktober, sind die Karten für die Vorstellung am 15. Oktober auf der Halle schabalen.

Freizeitsportverein der Freien Kana-Vereinsung. Wir treffen uns nicht Heiliggeiststraße, sondern in der Lobe-Turnhalle zum gemeinsamen Übungsbetrieb.

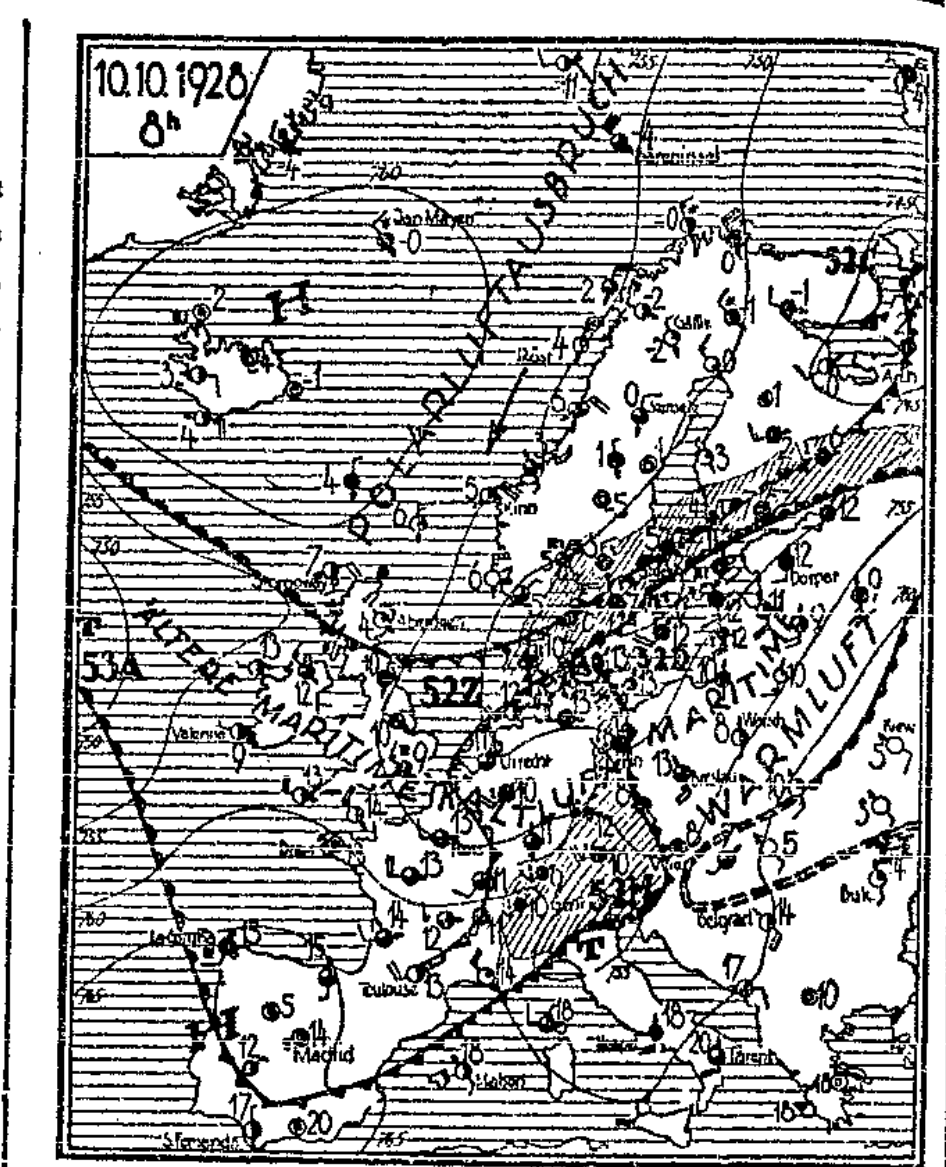
Schwimmverein „Bojeidon“. Diejenigen Mitglieder, die im Besitz eines Photoapparates sind, werden gebeten, denselben an der am nächsten Sonntag stattfindenden Kartoffel- und Petersing-Partie mitzubringen. Treffpunkt: Flughafen. Abmarsch 2 Uhr durch den Bebelort nach Cöfel.

Handball, Montag, den 15. Oktober, 20 Uhr, bei Hantke, Genickstraße, eine Hauptziel-Auswahl-Sigung. Hirtel, 4. Abteilung, und Mannschaften der 1. Mannschaft mit Pöcher, Hiegel 1897, Heider-Gandau und Schiedsrichter Wallenbarg. Die Spielleiter der 2. Abteilung, 4. Abteilung (Sportlerinnen), Sileha-Riders, 1921, Watslamia und Deutsch-Pissa sind anwesend.

Arbeiter-Radsportverein Breslau-Naher und Umgegend. Sonnabend, den 20. Oktober, findet Generalversammlung statt. Anfang 7 Uhr.

Arbeiter-Radsportverein. Donnerstag, den 11. Oktober: Fortsetzung des Wettfahrens. Nach Schluß Funktionärsitzung.

Arbeiter-Sportverein Breslau E. V. Donnerstag, den 11. Oktober, 19.45 Uhr: Mitgliederversammlung im kleinen Saal des Gewerkschaftshaus. Abgabe der Befehlskarten für die Oberferien 1928. Befehlskarten werden nur entgegengenommen, wenn die Quittung über 10 Mark vorgezeigt wird. Alle Zahlungen müssen auf der Arbeiter-Bank erfolgen.



Antlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Kriekern bei Breslau.
(Vorbild auch mit Quellenangabe verboten).
Die letzten Störungen der 52. Zyclonenfamilie haben auf die Subetienländer übergegriffen und bringen uns unter actuellen Niederschlägen Temperaturrückgang. Das Hochstadium, das uns diesmal noch Temperaturen bis zu 20 Grad gebracht hat, ist mit dem Einbruch der kühleren Luft beendet worden. Vom Atlantik greifen neue Störungen, 53 A, in unleren Breiten auf Westeuropa über. Der westliche und unabhingige Witterungscharakter dürfte daher vorläufig im allgemeinen erhalten bleiben.
Aussehen für das schließliche Hochland und die schließlichen Mittelgebirge:
Starker, zeitweise kühlender, nach Nordost drehender Wind, meist neblig, bewölkt, nach Schauer, Temperaturrückgang.
Aussehen für das schließliche Hochgebirge:
Starker, zeitweise kühlender, nach Nordost drehender Wind, meist neblig, bewölkt, nach Schauer, Temperaturrückgang.

Wasserstand

11. Oktober

Kathbor.....	1.10	Ranien (Unter-Regel).....	1.74
Neisse (Stadt) vom 11. 10.	0.60	Dynhenfurth.....	0.98
Kellfemündung (Unter-Regel)....	1.62	Abflussmenge (schlüssig) 66 cbm	
Brien (Waldenau).....	1.88	Krüfenberg vom 10. 10.	+0.11
Treiden.....	1.10	Wassermärme + 11.0°	

Breslauer Produktenbörse vom 10. Oktober.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 10. Oktober 1928 getriebenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (für Kartoffeln gilt der Feingepreis ab Feingepreislage) francofrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide stetig. — Mehl: Ruhiger.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	10.	9.	10.	9.
Weizen 75,5 kg Glt. - G. min. p.h.	21,80	21,50	21,80	21,50
Roggen 71,2 kg.	21,50	20,20	21,50	20,20
Faber.....	20,20	25,00	25,00	25,00
Braugerste, gute.....	25,00	23,00	23,00	23,00
Braugerste.....	23,00	21,00		
Wintergerste.....	21,00			

Amliche Notierung für Mählerezeugnisse (je 100 kg)

	10.	9.	10.	9.
Weizenmehl.....	32,00	32,00	Auszugmehl.....	38,00 38,00
Roggenmehl.....	31,50	31,50		

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Woz., feinere Sorten werden höher bezahlt.

Antlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 10. Oktober 1928.
Der Auftrieb betrug: 120 Rinder, 1298 Kühe, 460 Stiere, 2883 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 34 Rinder, — Kühe, 8 Schafe, 38 Schweine.

Wichtig Gesamtanstrieb: 1154 Rinder, 1298 Kühe, 463 Schafe, 2921 Schweine. Es wurde gekauft für 50 Kilogramm Ueberstandig Markt

I. Rinder. 1184 Stück (für 50 Kilogramm Ueberstandig Markt)

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 1. jüngere 2. ältere 62-64
b) laß vollfleischige 2. jüngere 2. ältere 42-44
c) fleischige 26-30
d) gering geschärft 26-30

a) längere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 60-54
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 43-45
c) fleischige 34-37
d) gering geschärft 24-27

a) längere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 48-60
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 38-37
c) fleischige 23-27
d) gering geschärft 18-20

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 62-56
b) fleischige 42-46
c) fleischige 32-35
d) fleischiges Jungvieh 23-24

II. Kühe. 1298 Stück
a) Doppelter bester Fleis 68-78
b) Beste Fleis und Saugkühe 60-64
c) Mittlere Kühe und Saugkühe 45-48
d) geringere Kühe

III. Schafe. 463 Stück
a) Kopfhammer und jüngere Kopfhammer: 1. Weidmehl 60-66
b) Mittlere Kopfhammer, ältere Kopfhammer und gut ge- 50-55
c) fleischige Schafmehl 60-66
d) geringere Schafmehl

IV. Schweine. 2883 Stück
a) Fettfleischige über 150 kg (3 Heintner) Ueberstandig 80-83
b) vollfleischige Schweine von ca. 120-200 kg Ueberstandig 77-80
c) fleischige 77-80
d) fleischige 72-75
e) Fleis und Eber..... unter 120 Pfund Ueberstandig 70-75

Die Preise sind Marktpreise für mäßigem gewogenen Fleis und mäßigem Schlachtgewicht des Pöbels ab etwa 10 Pfund Markt, ab Kartoffeln, Kartoffeln, sowie von natürlichen Gemischungsverläu ein Mäßen der alle weitem über die Marktpreise erheben.
Geschäftstag: Rinder und Kühe mittel, Schafe und Schweine glatt, Fettfleischig.

Bereinskalender

Am 17. Begeht sich diesjähriges Herbstvergügen am Sonnabend, den 11. Oktober, im Gefelichshaus, Kleischastraße 32. Die Karten sind im Gefelichshaus, Kleischastraße 32, im Saal zu besorgen.

Mein Mann ist ganz anders
Ich bin ein Kaffeehändler
Quetschmann, Nervös?
Das kennt er gar nicht mehr.
Kein Schlaf? Das war
auch mal. Und wie schmeckt
das Kaffeehändler?

Der Volksbundprozess

Heute beginnt vor dem Schöffengericht in Kattowitz die erneute Verhandlung in dem sogenannten Volksbundprozess, dem folgende Vorgeschichte zu Grunde liegt:

Anfang Februar 1926 wurden von den polnischen Polizeibehörden in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes für polnisch-Schlesien wie auch in den Wohnungen der Angestellten des Volksbundes Hausdurchsuchungen vorgenommen. Unter anderen wurden der Leiter der Schulabteilung des Volksbundes, Schulrat a. D. Dudel, die Geschäftsführerin des Bezirksvereins Königshütte, Fräulein Ernst und mehrere andere Mitglieder des Deutschen Volksbundes verhaftet und wegen angeblicher wirtschaftlicher und politischer Spionage zu Gunsten Deutschlands unter Anklage gestellt. Diese Anklagen wurden in zwei gesonderten Prozessen verhandelt. Der erste Prozess richtete sich gegen Schulrat a. D. Dudel und fand am 2. Juli 1926 in Kattowitz unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Verteidigung hatte der Warschauer Rechtsanwalt Lipiec. Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus, während das Gericht lediglich auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft von vier Monaten und 19 Tagen, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und auf Tragung der Kosten des Verfahrens erkannte. Die Verurteilung wurde mit dem deutschen Kriegsgefeß (!) über Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1915 begründet. Der Verurteilte wurde gegen Stellung einer Kaution von 50.000 Zloty auf freien Fuß gesetzt.

Der zweite Prozeß gegen Fräulein Ernst und weitere sechs Angeklagte fand vom 12. bis 15. Oktober 1926 ebenfalls in Kattowitz statt. Die Verteidigung hatte unter anderem der bekannte Warschauer Anwalt und Abgeordnete Genosse Lieberman übernommen. Als Belastungszeugen traten vornehmlich ehemalige Aufständische auf. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, über polnische Bürger, die nach Deutsch-Oberschlesien verzogen waren, deutschen Bescheiden Auskünfte und Nachrichten zukommen gelassen zu haben. Der polnische Nachrichtendienst hatte, wie sich herausstellte, um Beweise für die Schuld der Angeklagten zu erbringen, Bestechungen von Volksbundangehörigen und Aktendiebstähle vorgenommen. Als Hauptbelastungszeuge fungierte ein Spion des polnischen Geheimdienstes, dessen Aussagen schon damals einen durchaus unglaubwürdigen Eindruck machten und der in der Zwischenzeit wegen Betruges verurteilt wurde. Der Staatsanwalt beantragte Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren, der polnische Verteidiger Freisprechung auf Kosten der Staatskasse. Das Urteil lautete für Fräulein Ernst auf eineinhalb Jahre Festungshaft und für acht weitere Angeklagte auf Festungshaft von sechs bis achtzehn Monaten. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

Gegen beide Urteile, die offenbar nur aus der besonderen, nationalstolischen vergifteten Atmosphäre Oberschlesiens zu erklären sind, hatten sämtliche Verurteilte Berufung eingelegt. Das Warschauer Appellationsgericht hat daraufhin im November des Vorjahres die Urteile aufgehoben und an das Schöffengericht zurückverwiesen.

Beginn der Grünberger Weinlese

In einer Sitzung der Kulturdeputation wurde beschlossen, den Beginn der diesjährigen Weinlese auf Sonnabend, 13. Oktober, festzusetzen. Die Festlegung eines frühen Termins war notwendig, da die an sich geringe Weinrente durch Diebstahl und Vogelstich stark gefährdet ist.

Zugentgleisung bei Vollenhain

Bei der Einfahrt in den Vollenhainer Bahnhof entgleisten zwei Wagen des aus Richtung Altröhrensdorf kommenden Arbeiterzuges. Die Passagiere wurden durcheinandergeworfen, zum Glück jedoch keiner von ihnen verletzt. Nach den Feststellungen ist die Weiche falsch gestellt gewesen. Der Materialschaden soll erheblich sein.

Die Hultschiner Gemeindevahlen

standen nicht nur im Zeichen der nationalen Auseinandersetzung deutscher und tschechischer bürgerlicher Parteien, sondern wurde auch in nicht geringem Maße von dem Kampf gegen die vordringende sozialistische Bewegung geführt. Insbesondere die deutschen Christlichsozialen, die in der alten Gemeindevertretung 15 Sitze innehatten, arbeiteten mit Hochdruck. Die angeblich „unabhängige“ „Hultschiner Zeitung“ füllte täglich ihre Spalten mit Harkartikeln gegen die Sozialdemokraten, wobei der alle Ladenhüter von unierer Religionsfeindschaft zusammen mit ausgewärmten Hakenkreuz-Argumenten aus der Kriegszeit herhalten mußte.

Die Wahlen aber waren eine Abrechnung mit dem deutschen und tschechischen Merkantilismus, der im Hultschiner Ländchen besonders stark ist. Fünf Mandate der deutschen und drei Mandate der tschechischen Merkantilen wurden verloren. Somit verfügen beide Parteien in der heutigen Gemeindevertretung nur noch über zwölf Mandate, während sie in der letzten Funktionsperiode 20 Mandate innehatten. Für die Hultschiner Sozialdemokraten brachte das Gemeindevahlergebnis einen erfreulichen und erheblichen Zuwachs an Stimmen.

Jobten. Was aus unbeachteten Verletzungen entstehen kann. Die Chefin des Rentiers Klammer hatte sich an der Lippe eine kleine Wunde zugezogen, in die beim Drehen Getreidestaub kam. Es entstand eine schwere Blutvergiftung, die in kurzer Zeit zu einem qualvollen Tode führte.

Bittersbach. Tödliche Folgen eines Autounfalls. Vor einigen Tagen war hier der Invalide Uhtjehn von einem Auto erfaßt und eine ganze Strecke mitgeschleift worden. Die dabei erlittenen schweren Kopf- und inneren Verletzungen haben nun den Tod des Verunglückten zur Folge gehabt, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hat.

Rothenburg. Bahnhofs einbruch. In das Verwaltungsgebäude und den Güterschuppen der Kleinbahn Horta-Priebus wurde ein Einbruch verübt, wobei die eiserne Geldkassette mit Inhalt und verschiedene Patete geraubt wurden.

Viegnitz. Ein „freundlicher“ Herr sprach am Sonnabend auf dem Bahnhof Tauer ein hiebzehnjähriges Mädchen an und versprach ihm eine Stellung in Viegnitz. In Viegnitz angekommen, winkte er ein Auto heran und lud sie zur Mitfahrt ein. Dabei übergab der Mann dem Chauffeur einen Zettel. Das Mädchen schöpfe nun doch ein wenig Verdacht und weigerte sich, mitzufahren. Darauf führte sie der Fremde in ein Gasthaus in der Frauenstraße und bestellte zwei Glas Bier und zwei Kognats. Als das Mädchen sich ein wenig abwandte, gab der Fremde ein Glas Kognak in ihr Bier. Das Mädchen und der Gastwirt bemerkten das, worauf der Gastwirt den Fremden fragte: „Kennen Sie die Dame?“ Er erhielt aber eine freche Antwort, daß ihn dies gar nichts angehe. Nun rief der Gastwirt das Mädchen ins

Nebenzimmer, um zu sehen, was gespielt wurde. Diese Gelegenheit benutzte der Fremde, um zu verdüffeln. So hatte das leichtsinnige Abenteuer einen noch glimpflichen Ausgang.

Striegau. Beschimpfung der Reichsflagge. Ein Kriegsverlether hatte hier in angetrunkenem Zustande öffentlich die Reichsflagge beschimpft und den Landrat Genossen Daubenthaler, in gemeiner Weise beleidigt. Von dem Gericht wurde er nun zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Hannau. Sittlichkeitsvergehen im Kauf. Nach einer Geburtstagsfeier, bei der es reichlich Alkohol gegeben hatte, hatte sich der 48jährige Meller Sw. an einem 13jährigen Mädchen unsittlich vergangen. Vom Diegnitzer Schöffengericht wurde er nun wegen Sittlichkeitsvergehens zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist und unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Aus der Umgebung Neu-Breslau

Stabelwitz. Arbeiter-Samariter. Freitag, den 12. Oktober, 19 1/2 Uhr, findet im Clublokal „Zur Fichte“ eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt
(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Zur Bezirks-Kommunalkonferenz
müssen alle kommunalpolitisch interessierten Genossen und Gemeindefunktionäre des Unterbezirks erscheinen, da eine eigene Kommunalkonferenz des Unterbezirks nicht stattfindet. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

Der Unterbezirksvorstand.
Brodau. Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen müssen alle Genossinnen und Genossen erscheinen.

Breslau-Stabelwitz. Am Sonnabend, den 13. Oktober, 20 Uhr, findet im Lokal Nerlich eine wichtige Mitglieder-versammlung statt. Redner: Genosse Krumi. Thema: Sozialdemokratische Kommunalkommunikation in Groß-Breslau.

Herrmannsdorf. Freitag, den 12. Oktober, 1/2 20 Uhr, spricht der Landtagsabgeordnete Genosse Kleinert in einer wichtigen Mitglieder-versammlung im Lokal Gasde. Niemand fehle.

Breslau-Lissa. In unserer Mitglieder-versammlung am Sonnabend spricht der Landtagsabgeordnete Genosse Kleinert.

Pohlmanowitz. Genosse Lehrer Kaufhaber spricht am Sonnabend, den 13. Oktober, im Lokal N. Jänich in unserer Mitglieder-versammlung. Kein Mitglied darf fehlen. Frauen und Gäste mitbringen.

Breslau-Klein-Masselwitz. Eine außerordentliche Mitglieder-versammlung der SPD. findet am Freitag, den 12. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Lokal „Zur Hummel“ statt. Keinesfalls erscheinen der Parteimitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen. Redner: Genosse Wonneberger.

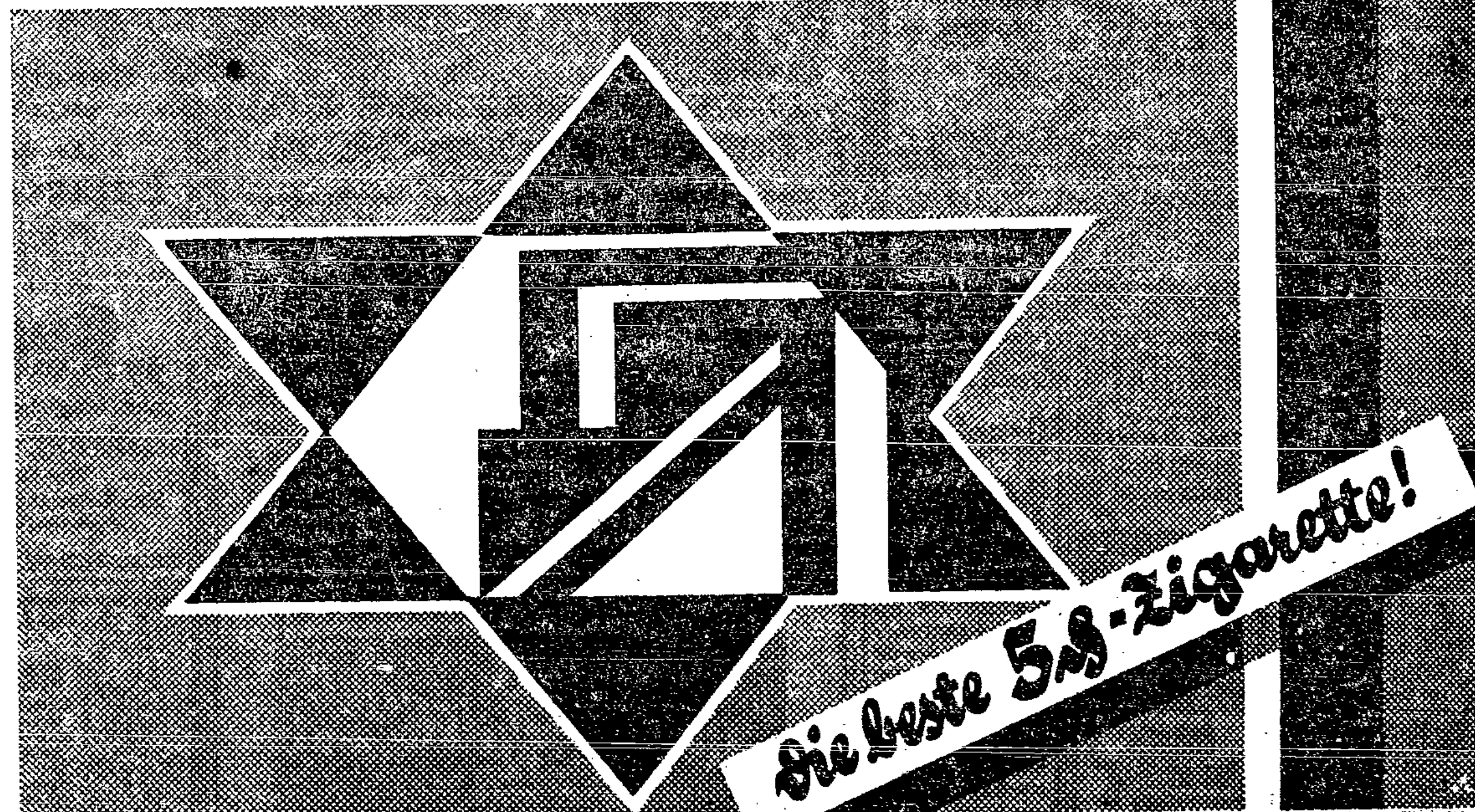
Meleschowitz. Wir haben am Freitag, den 12. Oktober, 19 1/2 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Laugwitz. Als Redner erscheint Genosse Schiffer. Alle Parteimitglieder müssen zur Stelle sein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsquantität beiliegen. Bezugsquantitäten erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Postwachstägern oder Trägern einsehen; die Postbesitzer haben die Postquantität beizulegen. **Sprechstunde** der Redaktion wochentags von 12-1 Uhr mittags.

Brodau. Versammlungsanzeigen müssen grundsätzlich über das Unterbezirkssekretariat geleitet werden. Ein Zettel, auf dem weder Stempel der Unterbezirksorganisation, noch der Stempel des Ortsvereins, noch der Verfasser angegeben ist, kann rebelliell nicht verwendet werden.

BULGARIA



Die beste 5mg-Zigarette!

KRONE

PRINZ PALAST

Hubenstrasse 10

Strassenbahnlinie 6, 16 / Autobuslinie Südring

Eröffnung

Freitag, den 12. Oktober, 6 u. 8 1/2 Uhr

Sonntags: Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr

Das große Eröffnungs-Fest-Programm

Die zwei größten Erfolgsfilme des Jahres!

Der Richard Eichberg-Luxus-Film

Das Girl von der Revue

mit Dina Gralla, Werner Fuetterer usw.

Ferner: **Henny Porten** in ihrem anerkannt besten Film

„Zuflucht“

Das hohe Lied edler Mutter- und Frauenliebe.

Neueste Dentig-Wachenschau

Sonntag, 13. Oktober, Montag, 15. Oktober, 4 Uhr, Sonntag, 14. Oktober, 3 Uhr:

Jugend- und Familien-Vorstellung

Preise: Kinder 35 u. 50 Pf., Erwachsene 70 Pf. u. 1.- Mk.

Primus-Palast-Orchester

Leitung: Kapellmeister Reinwarth

Humboldtverein usw. erhalten an Wochentagen nachmittags die bekannten Vergünstigungen.

Stadt-Theater

(Opernhaus).

Donnerstag

18 bis gegen 22,30 Uhr:

Die Walküre.

Freitag

20 bis nach 22,30 Uhr:

Das Rheingold

Sonntag

20 bis gegen 23 Uhr

„Hilda“

Erstausstellung des wegen eines Fremdenstilles in der Familie herausbrachten Herrn Dr. Pöizer. Jung Herr Peter Uakel als Gott die Partie des Sigmund

Schauspielhaus

Operettenbühne - Tel. 363 00

Täglich 20 Uhr:

Der Hürmlige Heiterkeitserfolg!

„Prinzeßin“

Sonntag nachm. 15 1/2, 18 1/2

Das Dreimäderlhaus

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

7760

Auditorium Maximum der Universität

Von Freitag, d. 12. bis inkl. Sonntag, 14. Oktbr. täglich nachm. 5⁰⁰ und abends 8⁰⁰ Uhr

Filmvortrag

Übergang. Dreyer, Hannover

U.S.A.

„Im wilden Westen“

Des Films

„Das schaffende Amerika“

zweiter Teil

Pionierarbeit des weißen Mannes - Wirtschaft - Technik - Naturschönheiten - Cowboys - wirkliche Indianer

Hersteller: Döring-Film-Werke Hannover in Gemeinschaft mit dem Nordd. Lloyd, Bremen

Preise: Mk. 0.50, 1.-, 1.50, 2.-; nachm. Mk. 1.-; Schüler und Studierende Mk. 0.50

Vorverkauf: Lloydreisebüro, N. Schweidnitzer Straße 6, Konzertdirektion Hoppe, Zwingerstraße, C. Kretschmer, Briefmarkenhandlung, Schmiedebücke 25a. 10676

Näheres siehe auch Plakate

vom 12. bis 22. Okt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Breslau

Herbstvergnügen verbunden mit Jubilarfeier

Im großen Saale ab 5 Uhr: Tanz

Im kleinen Saale: „Jubilar-Feier“

Eintritt pro Person einschließlich Steuer 80 Pf.

Um gütigen Zutritt bitten

Der Festausschuss

Schenke billige und gute Bücher

VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 / Neue Taschenstr. 11 / Flurstr. 4/6

Er ist angekommen

Der neue-Welt-Kalender 1929

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portofrei, reich illustriertem literarischem Teil usw.

Auch ein Wandkalender und ein

gut gelungener Viertelabenddruck

als Wandschmuck sind beigelegt

Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11, Flurstr. 4/6

und durch alle Zeitungsträger

Unser Schlager!



Leder-Spangenschuh für Damen, mit Block-Absatz od. flachem Absatz!

10 billige Volkstage

Diese 10 Volkstage

sollen dem kaufenden Publikum erneut unsere besondere Leistungsfähigkeit beweisen und unserer jetzt stark vergrößerten Schuh-Etage Massen neuer begeisterter Kunden zuführen

Einige auffallend günstige Beispiele:

- Schwarz. Roß-Chevr.- Schnür- u. Spangenschuh für Damen, mit amerikanischem und französischem Absatz ... 6⁵⁰
- Schwarz. Wildleder-Spangenschuh mit Ledergarnitur, amerikanischer Absatz ... 6⁵⁰
- Spangenschuhe, blond und grau mit franz. und amerik. Absatz ... 7⁹⁰
- Lackspangenschuh für Damen, gute Verarbeit., für Straße u. Gesellschaft 8⁹⁰
- Braune Rindb.-Spangenschuhe f. Dam., in versch. Ausführungen, Crêpe-Gummisohle 10⁵⁰
- Herren-Schnürschuhe Rindbox weiß gedoppelt in braun 10.90, schwarz 8⁹⁰
- Herren-Rindbox-Agraffen-Stiefel schwarz, spitze und breite Form, weiß gedoppelt 10⁵⁰
- Kinderstiefel schwarz Rindb., kräftiger Schulstiefel ... 31/35 6.90, 27/30 6.25, 23/26 4⁵⁰

Klausner Schuhstage

Ring 22 gegenüber dem Schwedn Keller

Ring 22 I. bis III. Stock (Fahrstuhl)

Balzac-Ausgabe

in der Uebersetzung von Hans Jacob liefern wir wieder

„Beatrix“

zum Gelegenheitspreis v. Mk. 1.50

Volkswachtbuchhandlungen Breslau

Neue Graupenstraße 5

Neue Taschenstraße 11 Flurstraße 4

sowie sämtliche Zeitungsträger

In dieser Woche wieder sehr preiswerte

Kalbfleisch-Tage

Kalbfleisch durchweg auch Brust, Kamm u. Schalter Pfd. 90 Pf.

Kalbskeule und Nierenbraten ... Pfd. 1.00

Kalbkeule ohne Knochen Pfd. 1.25

Kalbskeule ohne Knochen Pfd. 1.40

Masthammelfleisch ... Pfd. 1.10

Koale ... Pfd. 1.20

Mastkammer Koale ... Pfd. 1.20

Jung. derb. Rindfl., o. Kn. Pfd. 1.25

Suppen-Rindfleisch ... Pfd. 0.80

Breslauer gekochte Mett- u. Schlagwurst ... Pfd. 1.20

Fleischhaus und Hammelkonsum

Taschenstraße 3/5 im Hause der Bresl. Neuesten Nachr.

Arbeit und Wirtschaft

Verschärfung des niederschlesischen Bergarbeiterstreiks

Unannehmliche Bedingungen der Bergherren

Weitere Verminderung der Notstandsarbeiter / Überall wird den Streikenden Hilfe

Das Verhalten der Unternehmer des niederschlesischen Bergbauers in den Schlichtungsverhandlungen hat zu einer Verschärfung der Streiklage geführt. Sie stellen den Arbeitern zur Wiederaufnahme der Arbeit Bedingungen, die geeignet sind, eine Katastrophe geradezu heraufzubeschwören. Man fordert nicht nur wie wir bereits vorgestern mitteilen, 3 Schichtläufe als Kontraktbedingung, sondern besteht auch darauf, daß der Streik als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gilt. Die Folgen für die Arbeiter wären augenblicklich. Einmal hätten die Unternehmer dann die Möglichkeit, den Streikenden und fast verelendeten Bergarbeitern noch recht hohe Lohn abzusuchen und außerdem gingen die Arbeiter auf ein Jahr der Ferien und auf ein halbes Jahr der Depressionsperiode ein. Zugleich bedeutete die Anerkennung der Unternehmerforderung die Aufhebung der Betriebsvertretungen und schiedsrichterlichen Betriebsrätenwahlen. Die Schlichtung im Unterbergbau spielen hierbei aufnehmend mit dem Gedanken, einmal bis ins nächste Jahr die Funktionen der freien Gewerkschaften auf die Strecke zu setzen. Man sieht also, die Unternehmer wollen es sich etwas kosten lassen, um den Herrn-im-Haus-Standpunkt durchzubringen, dem die Kosten für die Neuwahlen hätten sie ja zu tragen.

Die unerhörten Bedingungen einiger wildgewordener Bergherren beantworteten die Streikenden mit der Ablehnung des Schiedsgerichts und mit dem Beschluß, die Notstandsarbeiten noch wesentlich mehr einzuschränken. Für Arbeiter unter Tage werden

überhaupt keine Arbeitskräfte mehr hergegeben, sondern nur solche zur Bedienung der Wasserhaltungen, Ventilatoren und der Kesseleifer. Bleiben die Unternehmer noch weiter so halstarrig und unanständig, dann sollen die Notstandsarbeiten gänzlich eingestellt werden. Selbst auf die Gefahr hin, daß ungeheure Bergschäden unter Tage entstehen, die Notsituationen erkalten und für längere Zeit undurchführbar würden. Dann würde natürlich jede Gasvergiftung aufhören.

Die Unternehmer spielen ein brutales und vorberühmtes Spiel und die Bergarbeiterkraft soll ihren Rücken dafür hergeben, um es anstragen zu können. Eine solche Politik muß zwangsläufig zur Katastrophe führen. Bisher war die Ruhe der Streikenden vorbildlich, jedoch man darf die wenigen eingeleiteten Polizeikräfte noch wesentlich verstärken. Es muß aber gesagt werden, daß das Verhalten der Unternehmer so provokatorisch ist, daß die Ruhe dadurch sehr schnell gefährdet werden kann. Jedenfalls tragen für alle entstehenden Folgen die Bergherren allein die Verantwortung.

Von allen Seiten erhalten die Streikenden Hilfe und Unterstützung. Neben verschiedenen Gemeinden haben eine ganze Anzahl Geschäftsleute Geldmittel oder Waren zur Verfügung gestellt. Der Allgemeine Konsumverein gibt an seine streikenden Mitglieder in der Woche kostenlos je ein bis zwei Brote ab. Die Arbeiterwohlfahrt hat der Streikleitung 500 Mark für besondere Notfälle der streikenden Bergarbeiter überwiesen.

Ferienarbeit und Ferienfreunden in Sichtenwalde

Zweiter Gewerkschaftskursus des ADB.

Ja, ausgerechnet Sichtenwalde, jenes wunderbare idyllische Dörfchen im Glaser Bergland. Herbstlich bunt leuchtet der Bergwald, schüttelt sich nach zwei regnerischen Tagen und sorlan beglückt uns Sonne. Gewerkschaftskursus sollte man nur abseits vom Getriebe der Städte halten. Weil durch wenige Abwendung eine viel größere Konzentration möglich ist, weil körperliche Erholung die tägliche Arbeitslast leichter vergessen macht.

Am Sonntag, den 30. September, begrüßte der erste Vorkursende, Kollege Hellen vom Provinzialausschuß des ADB, die erschienenen 82 Teilnehmer. Hierunter befanden sich achtzehn Frauen. Die im Kurzausschuß gemeinsamen Mahlzeiten schufen bald eine große Familie.

Als erster Referent sprach am darauffolgenden Montag Kollege Kohler vom Bundesvorstand über „Organisationspraxis“, es war eine grundlegende Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Beamtenbund (DVB) und Allgemeinen Deutschen Beamtenbund (ADB) mit unendlich wertvollem Material für die Werkarbeit.

Um 11½ Uhr sprach dann Dr. Hamburger über „Probleme der deutschen Grenzpolitik im Osten“. Der Redner zeigte in großen Gesichtspunkten die Arbeit auf, die der Staat, die Wirtschaft und der Beamte zu leisten hat, um die unglückliche Ostpolitik der Vorkriegszeit als warnende Lehre zu nehmen. Der zweite Kurstag brachte die „Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften in Deutschland“ von Landesreferat Wirtich des ADB.

Im zweiten Vortrag sprach Dr. W. v. Grumbow über das Thema „Deutschland und der Völkerverbund“. Der leidenschaftliche Rhetoriker packte jeden Einzelnen.

Donnerstag, den 3. Oktober sprach Landesrat Tilk über „Moderne Sozialpolitik“.

Am vierten Kurstag erlebten wir Dr. Holländer in seinen Ausführungen: „Geist und Form in der Volkswirtschaft“. Die eingelegten Ausführungen hier wiederzugeben, verbietet leider der Raumangel.

Den Abschluß des Kurses bildete Sonntagabend eine Besichtigung der Strafanstalt Glash. Dabei sprach der Vorsteher der Anstalt über neuzeitlichen Strafvollzug. Bemerkenswert ist die Tuberkuloseabteilung, die zurzeit 65 Strafgefangene beherbergt. Große Liegehallen und Badeeinrichtungen, Höhenjonne und Röntgenapparate, ausgeführt gute Beköstigung und äußerst nachsichtige Behandlung bemühen sich um die Wiederherstellung der Gesundheit unglücklicher Menschen.

Die Abendzüge trugen die Teilnehmer in alle Teile Schlesiens wieder zurück an ihren Wirkungsort, ausgerüstet mit gewerkschaftlichen Kampfmitteln, voll von dem Erlebnis dieser einen Woche.

Der Streik der Werftarbeiter an der Wasserkante

wird voraussichtlich von längerer Dauer sein. Die Werftarbeiterchaft hat sich bereits auf eine lange Streikdauer eingestellt und ihre Kampfkraft so fest wie möglich geschlossen. Streikbrecher sind keine vorhanden. Die Stimmung unter der Arbeiterchaft ist gut. Nur die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Insgesamt streiken 55.000 Arbeiter; davon entfallen auf Hamburg 28.000 und auf Kiel 13.000. Die Streikenden halten mit eiserner Entschlossenheit fest an ihren Forderungen: Erhöhung des Stundenlohnes von 88 Pf. auf 1.00 Pf. und Verkürzung der Arbeitszeit von 52 auf 48 Stunden.

Die Kommunisten glauben, den Streik für ihr Volksbegehren auszunutzen zu können. Sie fielen jedoch mit ihrem Versuch, am Streik ihr Parteipropaganda zu machen, bei den Werftarbeitern glatt ab. Sie hatten zu deutlich durchblicken lassen, daß für sie nicht die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Kern des Kampfes sind. Im übrigen hat die Thälmann-Wittorf-Affäre gerade unter der Werftarbeiterchaft großes Aufsehen erregt und die Kommunisten um jeden Kredit gebracht.

Die Seefahrtsarbeiterchaft ist gut organisiert. Ihre Organisation läßt sich in ihren Maßnahmen nicht von den Kommunisten beeinflussen. Kommunistisch angekränkt sind vor allem die Unorganisierten. Darum auch die große Liebe der Kommunisten für diese Elemente, die immer nur ernten wollen, wo sie nicht gefast haben. Für diese Leute spielen die Kommunisten die Sachwalter. Sie fordern, daß die Gewerkschaften auch den Unorganisierten die Streikunterstützung zahlen soll. Daß damit faktisch die Organisation totgeschlagen würde, ist den großen kommunistischen Gewerkschaftsführern natürlich völlig schnuppe, — nicht schnuppe aber den Werftarbeitern, die durch ihre Beiträge und ihre Opfer die Organisation aufgebaut haben.

120000 polnische Textilarbeiter im Streik

Infolge der Stilllegung weiterer Textilfabriken in ganz Polen ist die Zahl der Streikenden auf 120.000 gestiegen. Die Aussichten auf eine baldige Beilegung des Streiks sind gering, zumal eine unter dem Vorsitz des Arbeitsministers in Warschau stattgefundene Konferenz der Arbeiter und Industriellen kein Ergebnis hatte. Die Arbeiter erklärten, angesichts der unannehmbaren Haltung der Industriellen die Forderung nach

einer 20prozentigen Lohnerhöhung aufrechtzuerhalten, wogegen der Arbeitsminister eine 5prozentige Lohnerhöhung vorschlug. Die Industriellen behielten sich ihre Entscheidung vor, während die Arbeitervertreter am Dienstag in Lodz eine Versammlung der Fabrikdelegierten einberiefen.

Die Streikstimmung wird verschärft durch häufige Zusammenstöße zwischen den streikenden Arbeitern und der Polizei. Der sozialistische „Robotnik“ berichtet täglich über polizeiliche Gewalttaten gegen die Arbeiter unter Anwendung von Waffen. In einigen Orten versuchten die Kommunisten die Streikführung an sich zu reißen, jedoch ohne Erfolg. Als ein kommunistischer Sejmabgeordneter an der Konferenz des Arbeitsministeriums teilnehmen wollte, mußte er auf Verlangen der übrigen Arbeitervertreter den Saal verlassen, da sich herausgestellt hatte, daß er keinen Arbeiterverband vertrat.

Ende des Textilarbeiterstreiks in Nordfrankreich

Paris, 10. Oktober. (Fig. Juntbericht.) Der Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich kann nunmehr als beendet angesehen werden. Die Vermittelungsversuche der Regierung haben zu dem Erfolge geführt, daß unter dem Vorsitz des Präfekten des Departements Nord Lohnverhandlungen in Gang gekommen sind.

Erster Reichsvertretertag des Reichsbundes der Beamten und Angestellten in öffentlichen Betrieben

Die Tagung des Reichsbundes der Beamten und Angestellten in öffentlichen Betrieben und Verwaltungen wurde am Sonntag mit dem Referat des Kollegen Lepp (Berlin) über die Stellungnahme zur Dienstzeit der Beamten und Angestellten eingeleitet. Beamte und Angestellte haben alle Veranlassung, die Frage der Dienstzeit vor vielen anderen in den Vordergrund zu stellen. Wir leben in einer Zeit, in der die soziale Fürsorge eine besondere Bedeutung erlangt hat. Dieser Umstand kommt nicht von ungefähr, sondern wird durch die wirtschaftliche Entwicklung und die gesteigerten Anforderungen an die menschliche Arbeitskraft veranlaßt. Dienstzeit und Arbeitszeit sind nicht ohne weiteres identisch. Unmittelbar nach der staatlichen Umwälzung hatten die Beamten gleich den Arbeitern den Achtstundentag. Unter dem Druck der Zerrüttung der deutschen Währung wurde er entzogen und eine Mindestarbeitszeit von 54 Stunden wöchentlich festgesetzt. Das bedeutete eine Schlechterstellung der Beamten gegenüber den Arbeitern, die noch dadurch eine Verschärfung erfuhr, als ihre Arbeitszeit je nach Belieben der Behörde verlängert werden konnte. Dieser Zustand besteht mit wenig Änderungen noch heute. Nach einer Reichstatistik über die tarifliche Arbeitszeit im Reich hatten 84,5 Prozent der Arbeiter eine Arbeitszeit bis 48 Stunden und nur bei 15,5 Prozent ging die Arbeitszeit darüber hinaus. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit für die Beamten, auf eine Herabsetzung und Gleichstellung der Beamten mit den Arbeitern hinzutreten. Auch ihre Arbeitskraft bedarf des Schutzes gegen zweifelhafte Ausnutzung, den die Reichsverfassung den Arbeitnehmern zusichert. Dieser Forderung wird freilich entgegengehalten, daß die Beamten keine Arbeitnehmer sind. Das ist ein durchaus falscher Standpunkt, gegen den sich die Beamten zu wenden haben. Dazu nötigen auch gesundheitliche Rücksichten. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat am 13. September mit dem Reichsinnenminister Verhandlungen geführt, die die Einführung der Achtundvierzigstundentage ohne Unterbrechung der Beamten, die Frage der Durcharbeitszeit und Regelung der Arbeitszeit auf gesetlicher Grundlage zum Gegenstand hatten. Der Reichsinnenminister erkannte die Berechtigung dieser Forderung an und erklärte sich bereit, für die Einführung der 48stündigen Arbeitszeit einzutreten. Wir haben das Vertrauen zum gegenwärtigen Innenminister, daß er sein Wort einzulösen suchen wird. (Beifall.)

Ueber das Thema Stellungnahme zur Beamtenkrankenfürsorge sprach Kollege Matzkat (Stuttgart). Redner bezog sich auf Artikel 157 der Reichsverfassung, in dem die Arbeitskraft unter dem besonderen Schutz des Reiches gestellt wird. Ergänzt wurde diese Vorschrift durch Artikel 161, worin bestimmt werde, daß das Reich zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zum Schutze der Mutterkraft und zur Vorsorge gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Schwäche und Wechseljahren des Lebens ein umfassendes Versicherungswesen unter maßgebender Mitwirkung der Versicherten schaffe. Diese sozialen Forderungen sind für die Arbeiter und Angestellten im wesentlichen verwirklicht, zum Teil wird ihre Erfüllung vorbereitet. Die Frage, ob diese Verfassungsgrundsätze auch für die Beamtenchaft Geltung haben, sei unstrittig, aber zu bejahen. Auch die Arbeitskraft des Beamten sei für diesen, wie für Staat und Wirtschaft ein wertvolles Gut, das vor der vorzeitigen Vernichtung geschützt werden müsse. Bis jetzt ist jedoch zu ihrem Schutze sehr wenig geschehen. Die gesetzlichen Ansprüche der Beamten beschränken sich auf Gehalt, Urlaub, Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge. Für den Erkrankungsfall steht ihm lediglich der Gehaltsbezug zu. Die Kosten der Be-

Der starke Goldschatz der Reichsbank

Am Anfang Oktober sind die Ansprüche an den Kredit der Reichsbank nicht unbedeutlich zurückgegangen. Der Ausweis vom 8. Oktober weist eine Vergrößerung der gesamten Kapitalanlage um 272,9 Millionen Mark auf 2512 Millionen Mark nach. In dem Rückgang sind die Bestände an Wechseln und Schecks mit 230,3 Millionen Mark beteiligt.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 62,7 Millionen Mark auf 2639 Millionen Mark gesteigert. Bemerkenswert ist die starke Zunahme der Goldbestände, die für die verlossene Woche mit 90 Millionen Mark angefallen sind, während die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 27,5 Millionen zurückgegangen sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 49,6 Prozent in der Vorwoche auf 54,2 Prozent, die Deckung durch Gold und bedungsfähige Devisen von 53,3 Prozent auf 57,5 Prozent.

Berdoppelter Absatz amerikanischer Autos in Deutschland

Die amerikanischen Autos importierten mit ihren Montagewerksstätten in Deutschland überraschend große Erfolge. Obwohl der Gesamtabsatz der amerikanischen Montagewerksstätten im Ausland nach einem amtlichen amerikanischen Bericht im ersten Halbjahr 1928 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 113.922 auf 22.571 Wagen zurückgegangen ist — der Rückgang erklärt sich durch den Ausfall der Ford-Produktion —, hat sich die Zahl der auf den amerikanischen Montagewerksstätten in Deutschland montierten Automobile in der gleichen Zeit verdoppelt. Sie ist von 5919 auf 11.543 Wagen gestiegen, während in England sich die Zahl nur von 7903 auf 10.231 und in Belgien von 5379 auf 6873 Wagen erhöhte.

Die Geschäfte des Ruhrtrufes

Der Ruhrtruf weist über sein viertes Geschäftskwartal (Juli bis September 1928) eine steigende Entwicklung aus. Die Kohlenförderung erhöhte sich von 6.239 Millionen Tonnen auf 6,6 Millionen Tonnen, die Kohlenproduktion von 2.001 auf 2.192 Millionen Tonnen, die Kohleerzeugung von 1.541 auf 1.548 und die Kohleabfuhr von 1.619 auf 1.652 Millionen Tonnen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten ging von 177.090 auf 172.595 zurück. Für den Steinkohlenbergbau ist ein Rückgang von 85.520 auf 82.404 eingetreten.

Der Umsatz an Fremde wird mit 368,54 Millionen Mark gegenüber 340,18 Millionen Mark angegeben. Die Auftragsbestände machen 68,1 Prozent der Auftragsbestände von Ende September 1927 aus. Am 1. Juli 1928 betragen sie 89,4 Prozent.

Der nordamerikanische Kraftfahrzeugexport macht für das erste Halbjahr 1928 rund 62 Millionen Dollars aus; er hat sich gegenüber dem Vorjahre um rund 17,5 Prozent und gegenüber dem ersten Halbjahr 1926 um 43 Prozent gesteigert. Die Personenkraftwagenausfuhr ist von 117,2 Millionen Mark auf 146 Millionen Mark angewachsen, der Lastkraftwagenexport von 34,6 Millionen auf 40,9 Millionen. Die Ausfuhr von Motorrädern hat einen Rückgang von 2,5 Millionen Dollar auf 2,4 Millionen erlitten.

Deutschland bezog im ersten Halbjahr 1928 rund 6650 Personenkraftwagen und steht mit England (7257) an letzter Stelle unter den Hauptländern. (Kanada 30.000, Argentinien 18.200, Schweden 13.700, Belgien 11.100.) Für Motorräder ist Deutschland mit 1.653 einer der besten Abnehmer. Verhältnismäßig hoch erscheint auch die Zahl der nach Deutschland eingeführten Lastkraftwagen (2074). Dieser hohe Import erklärt sich daraus, daß die amerikanische Statistik auch Einzelteile von Lastkraftwagen, die nach Deutschland gehen, als ganze Wagen ausführt.

Die Ausfuhr amerikanischer Baumwolle nach Deutschland. Nach amerikanischen Angaben wurden seit dem 1. August 1928 rund 360.000 Ballen Baumwolle nach Deutschland ausgeführt gegenüber 481.000 Ballen im Vorjahr.

behandlung für sich und seine Angehörigen hat er aus seinem Gehalt zu bestreiten. Die Folge ist, daß Erkrankungsfälle in der Familie des Beamten häufig genug von äußerst nachteiligen Wirkungen begleitet sind. Die für solche Fälle vorgesehenen Notstandsbeihilfen verfehlen ihren Zweck. Außerdem wirken sie demoralisierend und entwürdigend, was die Beamtenchaft veranlaßt, eine solche Hilfe abzulehnen. Aber auch die Selbsthilfe vermag und muß versagen, da die noch immer zünftigen Besoldungsverhältnisse es den Beamten der unteren Gehaltsklassen unmöglich machen, die von den Selbsthilfefällen geforderten hohen Beiträge zu zahlen. Hierin ist nur durch die Einführung einer allgemeinen staatlichen Beamtenkrankenfürsorge auf der Grundlage der Versicherungspflicht Wandel zu schaffen. Einzelne Länder und Gemeinden sind bereits in dieser Richtung vorgegangen. Desgleichen hat sich der 14. Ausschuß des Reichstags für Einführung einer Krankenfürsorge für die Reichsbeamten entschieden. Das Bedürfnis nach dieser Fürsorge ist jedoch ein allgemeines, weshalb eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage für alle Beamten im Anschluß an die reichsgesetzliche Krankenversicherung zu fordern ist. (Beifall.)

Der folgende Referent, Kollege Reuter, Berlin, behandelte das Thema Beamtenbesoldung und Beamtenrecht. Redner gab einen Überblick über die um die Besoldungsreform der Beamtenchaft geführten Kämpfe. Der ADB hatte hierbei zweifelhafte die Führung. Dank schuldet die Beamtenchaft auch der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich in entscheidender Weise für ihre wirtschaftliche Besserstellung einsetzte. Als befriedigend kann die erfolgte Besoldungsregelung dennoch nicht angesehen werden. Es bestehen nach wie vor schwere Mängel, die nur durch eine grundlegende Reform beseitigt werden können. Das Ziel dieser Reform muß dahin gehen, die Zahl der Besoldungsgruppen zu verringern, die höhere Erreichung des Endgehalts herbeizuführen, Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen und eine Reihe weiterer, in einer Entschließung aufgestellten Forderungen zur Durchführung zu bringen. In einer weiteren Entschließung forderte der Referent von der Reichsregierung die baldige Vorlage eines allgemeinen Beamtengehaltes, des Beamtenvertretungsgehaltes und einer neuen Dienststrafordnung unter Berücksichtigung der von dem ADB aufgestellten Forderungen. (Beifall.) Eine Debatte über die Referate fand nicht statt. Die vorgelegten Entschließungen wurden angenommen.

Zum letzten Tagesordnungspunkt: Stellungnahme zu dem vorliegenden Programm und Antrag, referierte Kollege Selter, der die Annahme des Programmtextes empfahl, womit der größte Teil der gestellten Anträge als erledigt in Regal fallen würde. Nach ausgiebiger Debatte wurde die Abstimmung vorgenommen, die die Annahme des Entwurfs ergab. Ein Teil der zu dem Entwurf gestellten Anträge verfiel der Ablehnung. Die übrigen Anträge wurden teils angenommen, teils dem Verhandlungsstand zur Berücksichtigung überwiesen. Nach Wahl eines aus 20 Vertretern und Stellvertretern bestehenden Reichsausschusses, darunter je ein Vertreter des Saargebietes und Danzigs, fand die von bestem Geiste erfüllte Tagung mit einem zu weiterer eifriger Werbung für den Reichsbund ansetzenden Schlußwort und dem Dank an die Stuttgarter Mitgliedschaft für die ausgezeichnete Vorbereitung der Konferenz ihren harmonischen Abschluß. Die Tagung war beachtet von 61 oberirdischen, 26 gebildeten und 42 Vertretern öffentlicher Körperchaften, Organisationsleitungen und Göttern.

Das Massengrab in Prag

Schilderung und Anlage

Wir bringen eine ausführliche Schilderung des Baunglücks von unserem Prager Genossen Josef Hofbauer, die neben einer objektiven Darstellung dieses entsetzlichen Geschehnisses, gleichzeitig eine furchtbare Anklage gegen die Prager Bauherrschaft enthält.

Eine Viertelstunde nach drei. Mählich flauen sich die Menschenmengen in den Prager Straßen. Von Mund zu Mund fliegt eine schreckliche Neuigkeit: Am Vorhitzsch ist ein fünf Stock hoher Neubau eingestürzt!

Und schon legt sich die Masse in Bewegung, drängt sie der Unglücksstraße zu. Straßenbahnwagen bleiben stehen, bilden lange Ketten. Sanitätsautos und Feuerwehrgewagen laufen vorbei. Polizeibeamtungen marschieren in zähem Schritt.

Die Straßenmündung ist schon von rasch zusammengepresster Polizei abgeperrt. Sie läßt nur die Zeitungsleute durch!

Eine des Vorhitzsch und der Bischofsstraße. Mühsam windet man sich durch ein Gewirr von Straßenbahnwagen, Krankenautos, Wagen der Feuerwehr. Man sieht hunderte Soldaten und Feuerwehrleute, die einen Hügel erklimmen haben und auf ihm herumhaden. Dieser Hügel ist alles, was von dem Neubau übrig blieb.

Durch die Gruppe der Journalisten und der Polizei- und Pionieroffiziere geht ein Schauer des Entsetzens. Ein Bein wird vorbeigezogen,

ein blutiges, zerfleischtes Bein,

das in einem Stiefel steckt. Plündernd erzählen einander die Zeitungsleute, was sie zu erfahren vermochten: Bisher sind zwölf Verletzte geborgen und drei Tote. Dem ersten Toten, der aus dem Trümmerhaufen herausgehakt wurde, fehlte der Kopf. Man weiß nicht, wieviele Menschen verbrannt wurden, wieviele noch unter dem Schuttberg begraben liegen. Dreißig, vierzig, vielleicht.

Eine Fahre wird vorbeigezogen. Scheue Blicke streifen sie: Ein Mann mit blutender, aufgerissener Brust, mit zerstückeltem Bein. Ist der der Letzte, der lebend geborgen werden konnte?

Ungemein mühsames Rettungswerk. Der Schutthügel ist eine einzige feste Masse. Seine Kruppe gleich der eines Betonforts. Verborgene, ineinander verflochtene Eisenstangen ragen aus dem Berg. Schrecklich, wie fest dieses Eisen bindet! Nur in kleinen Stücken vermögen die Retter den Beton loszuhaben. Es ist, als wäre alles Eisen mit dem Beton im Sturz zu einer unzerstörbaren Masse verflochten worden.

Hoch über den Totenhügel ragt ein Holzgerüst.

Über die Nachbarchächer hinaus — der Materialaufzug. Auf ihm war, als nach dem Zusammenbruch des Hauses die über der Unglücksstätte lagernde Staubwolke sich lichtet, ein Arbeiter sichtbar geworden, der entsetzt, seufzungslos in die Tiefe starrte...

Wie war das Unglück geschehen? Die wenigen geretteten Bauarbeiter sind nun fragenden umlagert, aber sie vermögen kaum zu sprechen, sind verwirrt und befangen, wissen kaum, wie sie sich zu retten vermöchten.

Es war wenige Minuten nach drei Uhr. Da erschütterte eine gewaltige, weithin hörbare Detonation die Straße. Eine dicke Staubwolke füllte die Passanten ein. Trümmer flogen durch die Luft, schlugen auf einen Straßenbahnwagen, zerrissen die Oberleitung. Schredgelächter lachten nach einem Halt. Angigelegte liefen die Straße entlang. Als die Staubwolke sich lichte, sah man dort, wo ein nahezu fertiger, fünf Stock hoher Neubau gestanden, eine entsetzliche Lücke. Und die Staubwolke lag nieder auf einen Berg von Schutt und Pfosten und zerplitterten Stangen.

Ein junger Offizier befaß sich als Erster, stürzte zum Telefon, rief die nächste Kaserne an.

Bald rüde Militär an, Polizei, Feuerwehr.

Sehr rasch setzte die Rettungssaktion ein. Aber was war noch zu retten!

Dem Zuschauer scheint der Trümmerhügel nicht kleiner zu werden. So mühsam ist die Abtragung, so langsam gelangt es, den Beton zu zerbrechen. Die Feuerwehr bringt Apparate, um die Eisenstangen zu zerschmelzen. Dann wird es wieder möglich, ein wenig die Masse zu lockern, ein paar Brecken loszulösen.

Zu langsam trotz heiligem Mähen, zu langsam! Sieden noch Lebende unter den Trümmern, dann werden die Retter zu spät kommen. Nur gering ist die Hoffnung, noch Lebende zu bergen. Vielleicht haben sich Höhlungen gebildet, in denen Menschen in verzweifelter Hoffnung und Angst auf die Geräusche lauschen, die das Näherkommen der Retter künden. Vielleicht hocken noch Menschen in den Kellern, das Haus wurde ja zwei Stockwerke in die Tiefe gebaut! Aber die noch Lebenden müssen, wenn die Abtragung der Trümmer nicht beschleunigt werden kann, entweder ersticken oder verbluten. Und Fachleute sagen uns, daß die Abtragungsarbeiten vielleicht noch Tage dauern würden!

Die Zeitungsleute klappen ihre Apparate auf.

Ein graufiges Bild.

Während die stöhnende, leuchtende Männer in wahnwitziger Hast den Trümmern zuzürmen, alle Kraft aufbietend, um vielleicht doch noch Menschenbrüder zu retten, werden sie von den Dienern des Sensationsbetriebes fotografiert. Sie und das Grab der Fünfzig, das sie aufzubrechen versuchen — und der einjam aufzuzugende Aufzug. Schrecklich und unheimlich erscheint in einem solchen Augenblick der Journalismus — und nur kann gerechtfertigt, wenn er nicht bloß alle Einzelheiten der ungeheuerlichen Neuigkeit sammelt, sondern auch anklagen und furchtbarst seine Stimme erhebt.

Dieses Unglück — ah, man kann es ja noch immer nicht in seiner ganzen Größe übersehen! Bierig oder fünfzig am Bau Beschäftigte wurden begraben. Aber so viele Bestanten? Man erzählt, daß ein Wagen mit zwei Pferden unter den Trümmern liegt. Eine Frau, die mit einem Kinderwagen angetrieben wurde verbrannt. Die verbrannte Leiche der Frau wurde erst am Abend geborgen. Und noch drei Tote wurden bis zum Abend herausgeholt.

Dieses ungeheuerliche Baunglück wird man nicht auf irgend einen tragischen Zufall zurückführen können. Es ist nicht das erste, wenn auch das schrecklichste Prager Baunglück in diesem Jahr.

Fast jede Woche gab es irgend eine Katastrophe

auf einem der vielen Neubauten in Prag. Mit den Toden des Dienstag wird die Zahl der Opfer vielleicht schon ein volles Hundert betragen.

In Prag wird in diesem Jahre ungemein viel gebaut. Kaum eine Straße gibt es, in der nicht Neubauten oder Umbauten der Bestanden entgegenstehen. Das Bauherrschaftsgewand für Bauten, die bis zum Jahresende fertiggestellt werden,

Staatsgarantien für die Baurechte und sichert für solche Bauten Steuerbegünstigungen. Deshalb die Hast beim Bauen. Und dann: die junge tschechische Bourgeoisie der rasch wachsenden Hauptstadt hat sich macht- und profitgierig in das Tempo des modernen Kapitalismus gestürzt. Man will doch Schritt halten! Und man will doch das Geld, das man in die Bauten steckt, rasch zurückbekommen! Den Bauunternehmungen sind für verspätete Fertigstellung der Häuser ansehnliche Verfallstrafen auferlegt. In diesem Sommer wurde Tag und Nacht gearbeitet, wurde kein Feiertag verjährt. Und so viele Unglücksfälle es auch gab, nicht nur vereinzelte, sondern Katastrophen mit mehreren Toten, —



nichts änderte sich an diesem Bauprogramm. Rasch, rasch! Und wo möglich auch billig. Wie lang schon ist die Mär von der „Saufheit“ der Bauarbeiter verklungen!

Sie gehören heute schon zu den gefährlichsten Arbeitern, und nicht minder gefahrenvoll ist ihre Arbeit als die der Bergarbeiter.

Aber die Baubehörde? Was ist es mit der Bauaufsicht? Als die Unglücksfälle sich mehrt, die Zahl der Todesopfer wuchs, wurden in der Presse heftige Anklagen gegen die Baubehörde erhoben. Dann kamen beruhigende Versicherungen, daß die baubehördlichen Bestimmungen verschärft, die Bauaufsicht zu einer intensiveren gestärkt wurden. Und dann war eine solche Katastrophe möglich!

Es müssen sich schon vor Tagen Anzeichen des nahenden Unglücks gezeigt haben. Aber wahrheitslieblich wurden die warnenden Bemerkungen der Arbeiter nicht beachtet. Das ist ja eine ganz allgemeine Erscheinung, daß die Stimme des Arbeiters nicht gehört wird. Das ist so im Bergwerk, in den Fabriken, auf den Bauten.

Wird die stumme Anklage der Toten gehört werden? Das Weinen und Schluchzen der Witwen und der Waisen? Wird man in Zukunft ein wenig langsamer und sicherer, ein bißchen weniger spezzam und fetter bauen?

Die Beschädigung einer ganzen Stadt fordert es

Eine nie gekannte Erregung hat die Bewohner Prags erfasst.

Ungeheure Menschenmassen drängen sich noch in den Nachtstunden in den Straßen. Verirrte Polizei- und Gendarmen sind ausgerückt, um die vielen Tausend von der Unglücksstraße fernzuhalten. Die Masse ist diszipliniert, fügt sich ruhig den polizeilichen Anordnungen. Aber sie ist eine einzige gewaltige Masse von Anklägern. Sie klagt das Prager Bauprogramm an.

Und hinter der dichten Kette von Polizisten und Gendarmen, die alle Zugänge zum Vorhitzsch absperrten, arbeiten Pioniere und Feuerwehrmänner, brechen sie Stück um Stück von dem Massengrab aus Beton, marieren Bezirke und Krankenpfleger — vielleicht vergeblich — auf ersehnte Helferarbeit. Harzen Kranken- und Leichenwagen. Josef Hofbauer.

25 Tote in Prag

Die gestern von der Hugenbergischen Telegraphen-Union verbreitete und von den bürgerlichen Blättern nachgedruckte Meldung von über 100 Toten hat sich glücklicherweise als eine stark übertriebene und sensationelle Meldung herausgestellt. Jammershin hat das Baunglück bis Mittwochabend 25 Tote und ebensoviel Schwerverletzte gefordert. Immer wieder werden einzelne Leichenteile, Hände und Füße, aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen. Am Mittwoch nachmittag fand man unter einem Berg von Beton u. a. auch einzelne Bestandteile eines Personenautos, das im Augenblick der Katastrophe die Unglücksstätte passiert haben muß, ohne daß es bisher möglich war, in der nächsten Umgebung Spuren der Insassen zu finden. Inzwischen hat man von der Straße aus einen tiefen Schacht gegraben, um auch vom Keller aus Rettungsarbeiten vornehmen zu können. Hier vermutet man noch mehrere Lebende, denen durch Pumpen Sauerstoff zugeführt und durch eine Mauerplatte Lebensmittel gereicht werden.

Der Trümmerhaufen erscheint trotz der 24stündigen Aufräumungsarbeiten für den Zuschauer immer noch so groß wie unmittelbar nach der Katastrophe, obwohl alle technischen Hilfsmittel angewandt werden und viele Hunderte Menschen ihre ganze Kraft an das Rettungswerk setzen. Tausende von Menschen befinden sich noch wie vor an der Unglücksstätte. Die Kommunisten versuchen selbst dieses Unglück parteipolitisch auszunutzen. Sie haben am Mittwoch die Bauarbeiter aufgefordert, überall die Arbeit einzustellen und zu Protestdemonstrationen zu erscheinen. Dieser Parole ist nur ein Teil der Arbeiter gefolgt. Versammlungen wurden nirgends abgehalten. Wo nennenswerte Versammlungen von Arbeitern erfolgten, kritisierte die Polizei sie. Unter anderem wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Arbeiten an der Unglücksstätte

Am Mittwoch vormittag wurden die Aufräumungsarbeiten an dem eingestürzten Neubau von Militär, Feuerwehr und Arbeitern in fieberhafter Tätigkeit fortgesetzt. Unter den Trümmern werden immer wieder zerflossene blutige Gliedmaßen gefunden. Drei große Traktoren arbeiten ohne Unterbrechung an dem Fortschleppen der Betonblöcke, die so schwer sind, daß die Ketten zweimal rissen. Die Arbeiten schreiten nur sehr langsam vorwärts. Augenzeugen können seit Dienstag abend eigentlich keinen wesentlichen Fortschritt feststellen. Aus der ganzen Stadt wurden die verfügbaren großen Bohrer requiriert und zum Zersprengen der richtigen Betonblöcke eingesetzt. An der Unfallstelle wurde ein zwei Stockwerke tiefer Schacht in die Straße getrieben, von dem man durch einen Tunnel zu den teilweise verschütteten Kellerräumlichkeiten des Neubaus schlagen will, da man in diesen noch lebende Menschen anzutreffen hofft. Die Militärmannschaften mußten mehrmals abgelöst werden. Unterdessen ist einer von den ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten verstorben. Die Zahl der geborgenen Toten festzustellen war deshalb so schwer, weil von einigen nur die Gliedmaßen und von anderen nur der Rumpf gefunden werden konnte. Die neu zusammengestellte Polizeiliste weist fünf unbeschädigte Gerettete, 36 Verletzte, sowie entgegen einem früheren Polizeibericht nur vierzehn Tote auf, jedoch noch 20 bis 25 Arbeiter unter den Trümmern liegen müssen. Die endgültigen Aufräumungsarbeiten bis zur vollständigen Entfernung des eingestürzten Materials aus dem Erdgeschloß dürfen erst in drei oder vier Tagen beendet sein.

Und der Besitzer — jammert, weil er bereits abgeschlossene Mietverträge nun nicht innehalten kann

Die Bauleitung Pulkmann und der Maurerpolier Komarsch eilten in das Haus, als die ersten Anzeichen der Katastrophe bemerkbar wurden. Die fanden hierbei den Tod. Der Besitzer des Neubaus, der Bauunternehmer Jaksch, erklärte Pressevertretern, daß er durch die Katastrophe fast ruiniert sei, da der Bau bis jetzt mehr als 3 Millionen Kronen erfordert habe und nicht versichert war und er sich in den bereits abgeschlossenen Mietverträgen verpflichtet habe, die Käumlichkeiten bis zum 1. Januar 1929 fertig zu übergeben.

Einer der beiden Firmeninhaber Brasch und Motawek, der den Bau ausführte, der Architekt Morawek selbst, sowie der Bauassistent, Ingenieur Bendei, und der Chestonstrukturur befinden sich unter den Trümmern.

Zur Schuldfrage ist zu sagen: Allgemein wird behauptet, daß es sich bei der Katastrophe um einen Bau handelt, der in einem wahnwitzigen Tempo ausgeführt wurde.

Doch dürfte man keineswegs fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese durch

das Gesetz der Steuererleichterung bei Neubauten, das nur bis zum 1. Dezember des Jahres gilt, erzwungene Schnelligkeit des Tempos auch diesmal ins Gewicht fällt.

Vom Bauunternehmer Praxak wird zugegeben, daß der verwendete Beton schlecht war, da er selbst vor wenigen Augenblicken auf der Unglücksstätte festgestellt habe, daß der Beton an den Baustellen in der Hand wie Sand zerbröckelte.

Verbrecherlicher Leichtsinn

Unser Prager Arbeiterblatt „Sozialdemokrata“, das Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik, schreibt über die Ursache folgende bemerkenswerte anklagende Sätze:

Wie uns berichtet wird, ist der Bau, dessen Trümmer man wohl nicht einmal in einer Arbeit von 24 Stunden mit Besinnung können, in wahnwitziger Hast und Hehe in die Höhe getrieben worden. Dort, wo gestern schon ein siebenstöckiges Stockwerk unter Dach war, stand vor kurzem noch ein altes Haus und erst im Sommer begann man mit dem Neubau. Es unterliegt keinem Zweifel, selbst für das Laienauge, daß hier

in geradezu verbrecherlicher Weise, mit empörendem Leichtsinne und niederträchtiger Verantwortungslosigkeit durch antreibende Eile und mit minderwertigem Material gebaut wurde.

Wie oft in dem verflohenem Jahre haben wir und hat die ganze verantwortungsbewusste menschliche Öffentlichkeit auf das unerhörte System hingewiesen, mit dem in Prag Neubauten förmlich aus dem Boden gestampft werden! Wie oft in diesem Jahre haben größere und kleinere Baufatastrophen gezeigt, wie gerechtfertigt diese Warnungen, wie notwendig die Schreie nach einem energischen und rücksichtslosen Durchgreifen der Behörden war und ist! Aber all diese Rufen, der Auffreier der Arbeiterpresse und der Arbeitervertreter im Parlament blieben bisher umsonst. Wenn man von einigen Verordnungen absieht, die die Behörden unter dem Druck der Öffentlichkeit erließen, muß man sagen, daß tatsächlich nichts, aber auch gar nichts geschehen ist, um diesem menschenmörderischen Bauprogramm Einhalt zu gebieten.

Es ist in Prag schon so weit gekommen, daß man fast nur unter Todesangst an einem Neubau vorbeigehen kann.

Die Katastrophe vom 9. Oktober, der in der Unglücksgechichte der letzten Jahre und aller wohl wenig an die Seite gestellt werden kann, ist nun eine letzte furchterliche Mahnung an alle Verantwortlichen.

Vor dem Urteil im Mariawiten-Prozess

Rückzug im Plaidoyer des Staatsanwalts

Nach wochenlangen Verhandlungen des Gerichts von Buda, gegen die Sekte der Mariawiten, die verbrecherlicher Ausschweifungen begünstigt war, hat heute der Staatsanwalt sein Plaidoyer gehalten. Dieses bedeutet gegenüber der Anklageakte einen Rückzug: die gegen den „Erzbischof“ der Sekte, Komarski, erhobene Beschuldigung sittlicher Vergehen an minderjährigen Mädchen ist fallen gelassen worden, der Staatsanwalt erhält nur die Anklage wegen unzüchtlichen Verkehrs mit Frauen aufrecht, die unter der Obhut bzw. dem Hausrecht des Angeklagten standen. Der Verteidiger wird völligen Freispruch beantragen, da die Beschuldigungen durchaus unglaubwürdig seien. Man rechnet mit einer Verurteilung im Gericht von Buda und späterem Freispruch in der Appellationsinstanz. Die öffentliche Meinung war in der Beurteilung der Mariawiten von Anfang an geteilt. Ihr Gegensatz zur Kirche machte, daß sie in allen der Kirche nahestehenden Kreisen sehr mißtraulich beurteilt wurden. Wie sich jetzt herausstellt, hat ein großer Teil der Beschuldigungen, die ungeheuerliche Orgien usw. betrafen, nicht aufrechterhalten werden können.

200000 Opfer einer Hungersnot

In der Provinz Kansu in China kam es nach Berichten von Missionaren als Folge einer Hungersnot zu schweren Unruhen. 200000 Personen sollen ein Opfer der Hungersnot geworden sein. Die chinesische Regierung entsandte Truppen, um die Ordnung wiederherzustellen, doch befürchtet man, daß dadurch die Unruhen nur verstärkt werden.